Esmun.

Eine archäologische Untersuchung aus der Geschichte Kenaans

von

Paulus Cassel.

Mit einem einleitenden Sendschreiben über Studien des Alten Testaments.

Zum 8. October.

Gotha.
Gustav Schlößmann.

Esmun.

Eine archäologische Untersuchung aus der Geschichte Kenaans

von

Paulus Cassel.

Mit einem einleitenden Sendschreiben über Studien des Alten Testaments.

Zum 8. October.

Gotha.
Gustav Schlößmann.

Inhalt.

Ein Sendschreiben

über Studien des A. Testaments.

Ein Wort über das alte Testament verlangen Sie!

Nun, wohlan, dann mitten in die Sache hinein.

Horaz wurde überall gelesen und erklärt, als Lessing seine Rettungen des Dichters schrieb.

Das alte Testament ist noch in den Händen des Volkes, der Schule als Theil der h. Schrift, als Religionsbuch und Gebetbuch der Kirche — und schon ist Zeit, daß man es wieder rette. Freilich nicht wie Lessing den Horaz um seinetwillen — sondern hier um des Volkes willen.

Was man vom Horaz hat, verliert nichts, ob der Dichter etwas mehr oder weniger Charakter hatte, — aber mit dem Fall des Verständnisses des alten Testamentes verliert Niemand mehr als das Volk selbst.

Man muß es retten gegen Viele seiner einstmaligen einzigen Hüter unter den Juden, gegen solche, die es als Jugendbildungsbuch für die christlichen Völker zumal empfangen haben, unter den Lehrern, oft gegen die, welche Meister und Denker zu sein den Beruf haben, gegen die Männer der Wissenschaft und zwar um der Wissenschaft willen.

Man wird sich wundern, wenn ich sage, es habe kein Buch so sehr an rechter wissenschaftlicher Auffassung Mangel gehabt, als das alte Testament.

Man wende nicht ein, daß zahllose Commentare Sprache und Archäologie desselben erklärt und daß seine Grammatik die Hauptgrundlage der Betrachtung der Lehrer des alten Testaments sei, welche sich als die besonders Wissenschaftlichen ansehen.

Die Bücher des alten Testaments blos als Uebungsstücke in hebräischer Grammatik und Archäologie anzusehen, ist so wenig wissenschaftlich, — als im Herodot blos ein Objekt für ein Studium über den Jonischen Dialekt zu erkennen.

Mehr wie je giebt jetzt jede neue Forschung des ägyptischen und westasiatischen Alterthums Zeugniß von der wunderbaren Fügung, die uns die Bücher Mosis und der Propheten erhalten hat. Aus ihnen erklärt sich und belehrt sich das Beste und Sicherste, was wir aus Denkmälern, Ruinen und Inschriften schöpfen.

Auch die Wissenschaft der Kinder Chams ist erst verständlich geworden durch die Lehre von Sem.

Moab und Ammon, dessen Alterthümer neue Entdeckungen aufzuklären scheinen, werden noch einmal, wie Lot von Abraham und seinen Glaubensbüchern belehrt.

Was wäre das ganze phönicische Alterthum ohne die Sprache und die Bücher des Volkes, das im schwersten Geisteskampfe gegen Kenaan gestanden hat!

Aber wofür man dem alten Testamente dankbar sein sollte, hat ihm die größten Anfechtungen gebracht. Wie es im vorigen Jahrhundert ging, als man die Bücher der Parsen und Chinesen zuerst kennen lernte und vor frischem Entzücken meinte alle Herrlichkeit des Evangeliums in der neuen Sonne verblassen zu sehen, — bis tieferes Erkennen zu dem blauen See von Tiberias demüthig zurückführte — so geht es noch.

Der Autor, der die Inschrift des Moabiterkönigs Mesa erklärt, ist gleich bereit, für seinen Schützling Partei zu nehmen. Bald ist zwischen Israel und Moab kein Unterschied. Man hält es für wissenschaftlich, das alte Testament nur für ein nationales Parteibuch Israels zu halten und freut sich nun einmal Gerechtigkeit zu üben, wenn man Moab retten kann.

Es macht uns auch in Deutschland keine besondere Ehre, wenn Unwissenheit, Oberflächlichkeit und Industrialismus sich wissenschaftlich schienen, sobald sie gegen die h. Schrift, zumal des alten Testaments, ihre Angriffe richteten. Sie würden dies gegen das Hauptbuch einer anderen Literatur nicht gewagt haben, — aber hier rechnen sie auf die Theilnahme und das Beifallsgeschrei der großen Menge,[1]) weil ja das A. Testament ein

Religionsbuch

ist und man darum bei allen Angriffen der Unterstützung derer gewiß ist, die Wissenschaft und Aufklärung mit einander verwechseln und des Studiums nicht mehr zu bedürfen meinen, sobald sie nicht mehr in die Kirche gehen.

Aber wirkliche Wissenschaft ist, das Religionsbuch als ein solches ins Auge zu fassen, nicht subjektiv nach eigenem Gelüst, sondern objektiv nach des Buches Geist und Charakter, nicht herausholend, was man tendentiös für augenblickliche Zwecke braucht, sondern sich versenkend in dasselbe mit Hingebung und liebevoller Geduld. Freilich wird man dabei wahrnehmen, daß um das A. T. zu studiren mehr gehört, als einige Tentamina über Hebräisch und Arabisch. Nicht einmal seine Sprache und deren Geist weiß der Grammatiker als solcher allein völlig zu würdigen. Es ist in solchem eminenten Sinne Religionsbuch — daß nur der ganze

[1]) Cf. Augustin. de utilitate credendi Cap. 6 „subtilia tamen intelligentibus atque divina magno impetu orationis maledictisque lacerantes, quia ei imperiti plaudunt, aliquid se proficere existimant.“

Mensch, welcher mit der sprachlichen Kunde ein Herz, das ihm sympathisch ist, verbindet, Erkenntniß und Urtheil von dem Leben, das in ihm pulsirt, zu gewinnen vermag, weil es auch der Sprache einen neuen Odem gab, weil es nicht blos sachliche und archäologische Studien, sondern auch eine theologische, eine religiöse, eine Herzenserfahrung voraussetzt.

Nicht eben dann, wenn man im Alten Testament ähnliche Personen- und Ortsnamen, wie in Phönicien oder in der Halbinsel des Sinai überhaupt wiederfindet, hat man die wissenschaftliche That am A. T. vollendet. Es versteht sich, daß die Söhne Jakobs wie ihre Zeitgenossen redeten, lebten und sich trugen. Ob sich die falschen Propheten Isebels schon äußerlich vom wahren Propheten unterschieden, dürfte so wenig für jene Zeit angenommen werden als für unsere Gegenwart. Vielmehr kommt es darauf an, daß man den Unterschied wahrnehmen und charakterisiren kann. Nicht das Relative, sondern das Absolute ist das Objekt der eigentlichen wissenschaftlichen Forschung, was das Alte Testament zum Religionsbuch macht im Gegensatz zu den Culten und Bräuchen der andern Völker; was an sich die Kennzeichen seiner Sittlichkeit und Wahrheit sind, das mit congenialer, nachfühlender Art zu untersuchen, wird die Wissenschaft sein, die wir brauchen.

Was den Grundgedanken des Dekalogs ausmacht, keine andern Götter zu haben, als den Gott des Geistes und der Geschichte Israels allein, nach ihm hat man das ganze Verständniß des alttest. Charakters zu würdigen. Von ihm aus geht die volle Consequenz der Sittlichkeit und Zucht, welche seine Lehre beansprucht. Nicht blos das Dogma, sondern alles aus ihm fließende Leben unterschied Israel und die Völker. Ob sie gleiche Sprache und Kleider verbanden, die inwendige Anschauung von Gott und Leben trennte sie mehr, als je der Jordan gethan haben

konnte. Ohne ein Verständniß des Gottes, der sich und seine Consequenzen im Dekalog proklamirt, wird eine Beurtheilung des A. Testaments der gleichen, die Jemand von dem Kanzelredner sich macht, den er nach Talar und grammatischer Rhetorik beurtheilt. Freilich wird den Gott des Dekalogs niemand verstehen, als der ihn glaubt. Es glaubt ihn niemand, als der ihn liebt. Es kommt niemand zu dieser Liebe ohne die Kraft, von welcher der Apostel spricht. Aber das ist nicht homiletisch, sondern wissenschaftlich richtig. Es versteht niemand das griechische Kunstwerk, als wer Kunstgeist in sich hat. Nicht der Meißel in der Hand, sondern die Seele giebt die Kritik der Werke des Phidias und Michelangelo. Nicht das Zuhören in den Sälen der Akademie, sondern das Athmen in den Werken der Kunst macht das Verständniß der Kunst. Nicht der beurtheilt den Propheten des A. Bundes, welcher das hebr. Lexicon neben sich hat, sondern wer mit ihm den Pulsschlag des Gottes fühlt, — der gestern ist und in Ewigkeit, und wem die glühende Kohle vom Altar des Reinen und Heiligen die Zunge berührt hat. Der Diamant wird eben allein durch den Diamanten geschnitten werden. Das Buch von Gottes Regierung und Gericht, voll Reinheit und Heiligkeit beurtheilt nur richtig, — d. h. wissenschaftlich, welcher seine Schuhe ausgezogen hat. Der Boden ist heilig. Daher ist es eine gewaltige und belehrende Thatsache, daß die Behandlung des alten Testaments der Prüfstein ist für Völker- und Menschenstimmungen. An der Auffassung seiner Lehrer, Väter und Propheten sind Herzen und Geister deutlicher offenbar worden, als es sonst scheinen mochte. Für Tiefe und Innerlichkeit des Lebens giebt die Stellung zu ihm einen untrüglichen Maßstab. Theologische und sociale Richtungen werden im Verhältniß zu ihm besser beurtheilt werden, als man sonst meint Mittel zu haben. Nicht umsonst hat der Prophet die Stimme seines Gottes gehört, der zu ihm sagt: Ich habe dich zum Schmelzer (Jerem. 6. 27) eingesetzt.

Augustin hat eine artige Historie von zwei einfachen Frauen, von denen die eine Christin, die andere der Sekte der Manichäer angehörte. Als die Letztere nun ihren Gott, nehmlich die Sonne am Himmel pries, stand die Andere erregt auf, ging zum Fenster, wo die Sonne auf den Boden schien, trat den Sonnenschein mit Füßen und sprach: So trete ich auf deinem Gott herum.

Das Gleichniß paßte von jeher auf Alle, welche aus sogenannten philosophischen Gründen sich von der Kirche des Evangeliums meinten loslösen zu müssen. Es hatte alle Sektirerei seit den Zeiten der Apostel keine andern Motive, als Mangel des Glaubens an den lebendigen Gott und diejenige Selbstgerechtigkeit, welche ein Sündenbekenntniß und die Lehre von der Erbsünde als ihrer unwürdig abwies. Von beiden stand im Alten Testament. Daher wandte sich zu jeder Zeit der Unwille der widerkirchlichen Parteien gegen dieses. Man verbarg ihn zuweilen hinter historischen und formalen Vorwänden. Es war immer jener dogmatische Grund. Alle Häretiker, sagt bei einer ähnlichen Debatte Hieronymus[1]) mit Recht, zerreißen (laniant, da er das unhöfliche Bild der canes gebraucht hatte) das alte Testament. Es thaten das Cerdo und Marcion. Die Manichäer hielten es für verfälscht. Die Gnostiker erniedrigten seinen Gott. Die Pelagianer waren gegen sein Princip. Nirgends zeigt sich die Ueberlegenheit Augustin's großartiger, wie in der treuen Vertheidigung der Lehrsätze, die er in Pauli Briefen fand, gegen alle diese Irrlehrer.

Er verstand den Apostel — und nicht er allein, sondern mit ihm die erste Kirche überhaupt — wenn dieser — trotz seines wunderbaren Berufs an die Heiden — dennoch das Judenthum, von dem er wegging, von dem Prophetismus des alten Testaments unterschied.

[1]) Dialogus adv. Pelagianos. III. Cap. 6 „Quaerit hoc Marcion et omnes haereticorum canes, qui vetus laniant testamentum."

Wenn Paulus den Athenern den unbekannnten Gott an einem ihrer Altäre zeigt, so offenbart er eben, daß der Gott, den er weissage, ein Anderer, von ihnen nie gekannter Geist sei.

Christus erfüllt allerdings nicht den Midrasch und Talmud, d. h. den Judaismus, sondern die Propheten, aber auch an die Lehre dieser schließt er allein an. Er ist der Sohn des Gottes Abraham's. Durch ihn ist er der Erlöser aller Kinder Adam's, also aller Heiden, aber diese müssen umkehren zu ihm. Er erfüllt nicht Sinnlichkeit und Fleisch. Von ihm ist im reinen unvermischten Unterschied von aller Vergötterung der Materie, wie sie auch heiße, im schärfsten Gegensatz des einen Gottes gegen die Götter, die prophetische Weissagung des alten Testaments allein erfüllt worden. Der Geist des alten Testaments ist mit ihm eins, kein andrer Geist der Nationen. Das ist die Lehre Christi und der Apostel. Das verstand die alte Kirche, wenn Augustin sagt: Das neue Testament ist im Alten verborgen (latet), das Alte ist im Neuen offenbar (patet), und wenn er die Heiligen des Alten Bundes zu denen des neuen stellt. Diese Auffassung hatte die griechische Kirche bewahrt, daher rangiren diese in der Iconographie ihrer Kirchen neben den Aposteln. Sie werden wie die Apostel mit einem Nimbus und bloßen Füßen dargestellt. Das that die lateinische Kirche nicht. Sie nahm den Heiligen des A. Bundes die Feste, den Nimbus, das Heiligenprädikat. Sie schob das Alte Testament in den Hintergrund und es geschah dies zumal nach dem Schisma mit der griechischen Kirche, aber es hat tiefere Gründe als dieses allein. Der mittelalterliche Begriff des Papstthums ruht auf ihnen; die Idee des neuen Dogmas von der Infallibilität wäre ohne sie nicht denkbar geworden. Die Römische Kirche ist aus den Wegen der Apostel und der alten Lehrer, so zumal Augustin's gewichen, als sie Judenthum und Altes Testament vermischte, und nicht blos, was Neuere behaupten, aus geringerer Kenntniß des

Einen und des Andern in mittelalterlicher Zeit. Sie vermischte ebenso Propheten und Apocryphen. Endlich verlor sie die Erkenntniß des vollen Gegensatzes zwischen Prophetie und Heidenthum. Wenn man den jetzigen großen Streit in der katholischen Kirche, der sich wegen der Beschlüsse des letzten Vaticanischen Concils erhob, in nähern Betracht zieht — so ist doch sicher der Ruhm größerer Consequenz auf Seiten des Papstes. Der Altkatholicismus wird erst dann ein volles Recht des Widerspruchs haben, wenn er bis auf das Evangelium zurückgeht — und zwar in die volle Erkenntniß des Unterschiedes des Alten Testaments — wie es im Neuen vollendet ist — vom Judenthum, aber zumal vom Heidenthum sich versenkt. Ueberall, wo man den Consequenzen der Lehre von der Infallibilität gegenübertritt, wird man sich in einer klaren Position nur dann befinden, wenn man am Papst blos das nicht anerkennt, was ihm nicht das Evangelium, sondern nur die mittelalterliche Vermischung desselben mit der heidnischen Geschichte — wie wir glauben — nicht blos gegen die Wahrheit, sondern zum Nachtheil der Kirche angeheftet hat. Die Römische Kirche verkannte, was Jesus gesagt hatte: Ich und der Vater sind eins, wo es die Einheit des Neu- und Alttestamentlichen Geistes betraf. Es wollte nicht, wie ein katholischer Schriftsteller [1]) sagt, mit dem Judenthum „fraternisiren" und meinte dabei das Alte Testament. Allmählich stieg das alte Testament zu derselben Gattung von Vorhalle zurück, wie das Heidenthum war, was der noch antivaticanische Döllinger [2]) 1857 darin ausspricht, daß die Geschichte des Christenthums die Geschichte des Heidenthums und des Judenthums zu ihrer nothwendigen Voraussetzung hat. Aus

[1]) God. Schäfer: Das Handbuch der Malerei vom Berge Athos, Trier 1855, p. 152: „Bis zum XI. Jahrhundert fraternisirt das lateinische Christenthum wie das Griechische mit dem Judenthum."

[2]) Heidenthum und Judenthum. Regensb. 1857. Vorrede.

dieser Voraussetzung ist der moderne Papst hervorgegangen. Es ist dieser, als Statthalter Christi, nicht der Erfüller der Propheten, sondern er ist die Erfüllung des Pontifex maximus, des Jupiter Capitolinus, des Römischen Imperators. Es ist Ernst mit dem Gedanken gemacht worden, daß er der Stellvertreter Christi wurde, wie der Kaiser der des Jupiter vom Capitol. Es ist nicht zufällig, daß Vatican und Lateran seine Paläste geblieben sind. Mit Bewußtsein nahm er den heidnischen Oberpriesternamen Pontifex an. Man dachte sich etwas dabei, wenn man, wie die alten Römer ihre national-religiösen Versammlungen, die großen Berufungen der Bischöfe Concilien nannte. Die Kirche „erfüllte" das Römische Heidenthum, wie es mit Bewußtsein geschah, daß alte porphyrne Badewannen Altäre, kunstvolle Badesessel Bischofstühle wurden und Götterstatuen Heiligenköpfe erhielten. Der Papst erfüllte den Cäsar, wie Neu-Rom das Alte Rom. Das Schema der Papstkirche in ihrer Herrschaft über die Welt war das Römische Reich. Das Reich des Papstes war allerdings von dieser Welt. Es gründete sich nicht auf ideale Ideen, wie sie Petrus und Paulus erfüllten, denen der Name und das Wesen eines Pontifex im echt alttestamentlichen Geiste ein Gräuel war. Der Papst, der in seinen Schreiben alttestamentliche Citate und Bilder gebraucht, den Canon innehält, der den Daniel citirt, um das neue deutsche Reich zu bedrohen, hat doch den alttestamentlichen Geist in den Hintergrund gedrängt. Farben und Gewänder hat er von ihm entlehnt, aber den Prophetismus hat er nicht erfüllt.

Niemand in neuerer Zeit hat dies offener und auf katholischer Seite natürlich unwidersprochen proklamirt, als der geistreiche, vom Römischen Universalismus berauschte Lasaulx,[1]) der es wagen konnte zu sagen, „daß das Beste der christlicheu Lebenslehre dem Hellenis-

---

[1]) Des Sokrates Leben, Lehre und Tod. München 1857. p. 122.

mus ungleich näher steht, als dem Judaismus" — während Jesus Christus sagt: „Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn ich sage Euch wahrlich: bis daß der Himmel und die Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch Ein Titel vom Gesetz, bis daß es Alles geschehe." Freilich haftete der Mangel an Kritik, der sich in Lasaulx' Schriften offenbart, nicht sowohl an seiner eigenen Gabe, als an der Richtung, der er huldigte, welche nichts anderes, als die der Kirche selbst war. Jene Nebeneinanderstellung von Heidenthum und Judenthum (d. i. Altes Testament) war überall eine kritiklose; sie zeugte von der synkretistischen Neigung, welche die entschiedensten Gegensätze der Gedanken erst verwischte, dann vermischte. Nur in solcher Kritiklosigkeit konnte es ihm ereignen zu schreiben, daß Paulus es nicht übel genommen hätte, wenn man sein Wort, worin er das Gesetz einen Zuchtmeister zu Christo nennt, auch auf die mythischen Satzungen König Numa's anwendet. [1]) Ein anderer Vertreter dieser Römischen Lehre ist der vielbelesene Sepp, welcher als Gegner der Unfehlbarkeit dem Vaticanischen Concil Reformentwürfe des Canon vortrug. [2])

Es giebt eine sonderbare Vorstellung von der Verwirrung in den Römischen Theologen, wenn man dort folgenden Satz liest: „Die moderne Theologie seit Luther fristet ihre ganze Existenz durch geistige Anlehen von den Hebräern; Moses und sein Gesetz geht über Alles. Daß Christus mit dem Judenthum gebrochen hat, kümmert sie nicht."

Er verstand nicht, daß die Erneuerung des Alten Testaments

---

[1]) Ueber die Bücher des Königs Numa in den Abhandlungen der I. A. der k. bair. Akad. der Wiss. 5. Abth. 1. p. 130.

[2]) Kirchliche Reformentwürfe, beginnend mit der Revision des Bibelcanons. München 1870. p. XXI.

zu den wahrhaft reformatorischen Thaten gehört, deren Bedeutung erst wieder ans Licht gestellt werden muß. Er verwechselt wie Alle die Seinen Judenthum und Altes Testament. Er versteht nicht, daß Moses und sein Gesetz erst durch das Evangelium neue Kraft erhalten haben. Er hat vergessen, daß Jesus mit dem Pharisäismus gebrochen, aber das Gesetz erfüllt hat. In der That ist es auch nur in der Kirche des Römischen Papstes möglich, solche Aeußerungen aus gläubigem Priestermund zu hören, wo Disciplin, Ceremonie und Werk den kirchlichen Mann sicher machen, und die unbefangene, unmittelbare Versenkung in den Geist der Schrift durch einen kritiklosen Synkretismus heidnischer, mittelalterlicher, poetischer und philosophischer Axiome ungemein erschwert worden ist.

Derselbe Mann schreibt: „Gleichwohl enthalten alle großen und die zwölf kleinen Propheten, wie auch Psalm XXII. keine Weissagung wie jene bei Plato rep. II. p. 65 f. ist, wo Sokrates als Ideal des wahrhaft Gerechten den Mann in Aussicht stellt, der, ohne selbst Unrecht zu thun, den größten Schein der Ungerechtigkeit auf sich lade, damit er ganz in der Gerechtigkeit sich bewähre, und der gefesselt, gegeißelt, gefoltert, nachdem er alle Leiden erduldet, zuletzt noch gekreuziget werde." Diese Stelle ist an sich sammt Citat wörtlich aus Lasaulx [1]) abgeschrieben, ohne daß Sepp es sagt und giebt einen solchen Beweis von unwissenschaftlicher Ungenauigkeit, wie sie wohl Plato nirgends sonst erfahren hat. Man bedenke zuerst die Wunderlichkeit, daß so nebenbei beim Disput, den Sokrates mit Freunden führt, ohne Zusammenhang, wie ein unerklärlich Bruchstück heiligen Geistes, plötzlich die Kreuzigung Jesu buchstäblich prophezeit sein soll — und daß um dieses Fragments willen der Redner plötzlich mehr wissen und ahnen soll, als die

[1]) Des Sokrates Leben p. 121.

Männer, von denen die Schrift sagt, „sie seien getrieben vom heiligen Geist." Welch eine verkehrte und fleischliche Idee von prophetischem Wort und Geist tritt heraus! Aber die Stelle des Plato bedeutet ganz etwas Anders. Dem Aesthetiker Ludwig Eckardt konnte es zustoßen, daß er in seinem Drama: Sokrates Tod, das vor 10 Jahren auch auf der Berliner Bühne erschien, die Weissagung des Sokrates, wie er sie bei Lasaulx fand, versificirte,[1]) aber sie im Ernst als prophetische Stimme zu glorificiren, um die erhabensten Geister des Alten Testaments dem Vaticanischen Concil weniger zu empfehlen, das hätte man von einem Theologen nicht erwarten sollen. Um des sachlichen Interesses theilen wir die eigentliche Bedeutung der Stelle mit. Dort nehmlich läßt Platon den Glaukon die Ungerechtigkeit vertheidigen. Es war nehmlich vorher von Sokrates bewiesen worden, daß die Ungerechtigkeit niemals ersprießlicher sei, als die Gerechtigkeit. Dagegen erhebt sich Glaukon, um das Gegentheil aus der Erfahrung des Alltaglebens zu bezeugen. Diese lehre, daß die Gerechtigkeit wenig ersprießlich sei, vielmehr habe der, welcher gerecht sein wolle, immer das schlimmste zu erwarten. „Es muß also gesagt werden, und wenn es nun etwas derb herauskommt, so glaube nicht, o Sokrates, daß ich es sage, sondern die, welche die Ungerechtigkeit mehr als die Gerechtigkeit loben. Sie werden sagen, daß ein solcher Gerechter, wie wir annehmen, gegeißelt, gefoltert, gebunden, mit glühendem Eisen geblendet, zuletzt nach allen Leiden gespießt, erkennen wird, daß er nicht gerecht sein, sondern gerecht scheinen wollen müsse."

Wo ist da eine Weissagung oder eine Vision! Auf den feinen Sophismus von Sein und Scheinen gehn wir gar nicht ein. Was gesagt wird, ist Lebensspott der Weltleute über die Gerechten.

[1]) Sokrates, Trauerspiel in fünf Aufzügen. Jena 1859. Vgl. mein Berliner Wochenblatt 1862. n. 9.

Nicht dem Plato oder Sokrates, sondern den Bösen wird das Wort in den Mund gelegt. „Gerechte" müssen sich alles gefallen lassen, ist der Sinn; nur die Heuchelei siegt. Sokrates ist auch gleich dabei, die schreckliche Lehre als Sophistik der Untugendlichen zu widerlegen. Weiter ist mit Christo nichts ähnliches darin, als daß von geißeln und binden die Rede ist, aber das geschah allerdings allen, die zum Tode geführt wurden, zumal an das Kreuz. An sich freilich war jeder im Alterthum Gekreuzigte eine Weissagung des Schmerzes auf den, der am Kreuze erlöst hat. Aber es war nicht einmal wirklich von einem Kreuzigen[1]) die Rede. Die Schlechten haben keine Visionen von Christo. Sie täuschen durch Vorspiegelungen, grade wie die Schlange.

Aber der Irrthum, den Sepp an dieser Stelle und dem Geiste nach überall begeht, wo er vom alten Testamente spricht, ist nicht sein eigener. Es ist der der Kirche, der er dadurch reformirte Vorschläge machen will. Es handelt sich für die Römische Kirche nicht den Canon zu verringern, sondern zu vertiefen. Sie soll das Alte Testament nicht purificiren, sondern sich von ihm purificiren lassen. Die Vermischung des Alten Testaments mit dem Judenthum hatte als psychologische Grundlage das Wesen der Tradition, auf welches die Römische Kirche selbst ihre Fundamente legt. Aber nur das Wort zügelt und befestigt; die Tradition wird zuletzt ein Werkzeug rationalistischer, subjektiver Willkür. Es kämpfen in der That im Augenblick auf dem Boden der Römischen Kirche zwei verfeinerte Rationalismen mit einander. Beide bestehen nicht vor dem Propheten, vor dessen klaren gotterfülltem Auge alle poli-

---

[1]) So hat auch nur Lasaulx übersetzt, niemand anders, was auch nicht richtig ist. Plato braucht ἀνασχινδυλεύειν, was dem ἀνασταυροῦν, dem eigentlichen Ausdruck für kreuzigen sicher nicht völlig identisch ist. Hesychius giebt es durch ἀνασκολοπισθῆναι wieder, was pfählen ist. Ein Pfahl wurde dem Unglücklichen durchgestoßen. cf. Lipsius de cruce lib. 1. Cap. 6. p. 22 — 23.

tischen, alle klugen, alle juristischen, alle formalen Künste zerstäuben, sobald es die Stellung des Menschen vor Gott gilt.

Die Irrthümer, welche Renan in Paris durch seine Schriften in Circulation brachte, haben, so sonderbar es klingt, ihren Ursprung in seiner einstmaligen Priesterangehörigkeit der Römischen Kirche. Dort hat er gelernt das alte Testament mißverstehen, mit dem Judenthum verwechseln und das Heidenthum mit einem Glanze auszuschmücken, den es selbst nicht will.

Schon oben habe ich bemerkt, daß man das alte Testament nur begreift, wenn man nicht blos von einem Gott, sondern von dem lebendigen, dem schaffenden, und zwar dem aus Nichts schaffenden Gott, eine Erkenntniß hat und zwar den Menschen gegenüber, die ihrer Sünde bewußt sind und eines helfenden und erlösenden Gottes bedürfen. Einen solchen Gott hat das Heidenthum nicht, auch wenn es nur einen Namen für all seine Götter hätte. Es ist ein reines Blendwerk, das Renan vorspiegelt, wenn er beweist, daß auch die heidnischen Culte Phöniciens, Syriens und Babylons auf monotheistischer Grundlage ruhen.[1]) Man kann alles Heidenthum auf einen Begriff zurückführen, nehmlich das Ich, das kein Sünder sein will, den Stoff, den das Ich nicht überwinden kann, aber ein Monotheismus des A. Bundes ist das nicht. Wenn Baal der eine Götzenbegriff des Heidenthums ist, so steht dies dem Gott des Dekalogs ebenso craß gegenüber als die zahllosen Schattirungen, die er erfahren. Nicht der eine Name, sondern der eine Geist entscheidet. Heidenthum ist die Vergötterung der Sinnlichkeit des Fleisches, des Ichs oder der Materie, das A. T. lehrt den

[1]) Nouvelles considerations sur le caractère general des peuples semitiques et en particulier sur leur tendance au monothéisme im Journal asiatique tom 13. 1859. p. 214 etc. Was u. A. bei Paul Schröder (Phönicische Sprache, Halle 1869, p. 12) in großer Verwirrung der Begriffe nachgeschrieben ist, worauf aber hier nicht eingegangen sein kann.

Gott, den wir im Geist und in der Wahrheit anbeten. Von allem Aufbau auf heidnischer Lehre — ob sie alt- oder neurömisch sei, gilt „was vom Fleisch geboren ist, das wird Fleisch" und von dem, was von dem Geist des Gottes Abrahams geboren wird, das wird Geist, — der Geist, der das Gesetz erfüllt und lebendig macht.

Im vorigen Jahr ist in Pest ein Buch erschienen mit dem seltsamen Titel „die Gottesmörder", [1]) in dem tiefere und religiösere Gedanken als in allen Schriften Renan's zusammen sich finden und doch ist es nicht blos von einem Journalisten, sondern auch von einem der Kirche nicht nahestehenden Katholiken (Vacano) abgefaßt.

Aber es ist eben ein Feuilletonist wie der Theologe Sepp, über alles gelesen habend und doch ohne unterscheidende Studien. Als Katholik ist ihm das alte Testament durchaus jüdisch —; während sonst das alte Testament in den Augen der Literatur verliert, wenn es zum Judenbuch wird, wird bei ihm das Judenthum durch jenes glorificirt. Daher kommt er zum Gegensatz der Römischen Kirche von denselben Prämissen aus. Während diese aus der Fülle des Heidenthums das Christenthum herausbildend den Hintergrund der Propheten aus den Augen verliert, sagt dieser, „das Christenthum, das reine Jesusthum, wie Jesus es wollte, sei nur unter den Juden möglich." Es sei eine Judaische Religion, welche verdarb, als man sie auf das praktisch hohle Heidenthum übertrug. „Wäre das Evangelium auf die Juden beschränkt geblieben, so würde es rein geblieben sein, es hätte keine fremden Götter neben und in sich aufgenommen und keinen ängstlichen nordischen Hexenmysticismus. Das Christenthum wäre in Judäa vielleicht ein solcher Glaubenssegen geworden, — daß **heute** die ganze Welt sich echt, wahrhaftig und freiwillig zu diesem göttlichen Herzensleben bekennen würde." Der Verf. kennt weder das

[1]) Pest 1871. Heckenast. Cap. IV. Das Buch ist unpaginirt.

alte Testament noch das Judenthum, wie man es kennen muß, um darüber zu urtheilen, aber wer wird nicht eine tiefe Wahrheit geahnt finden, wenn man in seinen Worten statt Judenthum und Judäa „Altes Testament und Propheten" setzen will. Denn es ist wahr, es hat die christliche Kirche nicht gewonnen, als sie von dem Ernst der Schätzung des Alten Testamentes wich, der von Paulus bis Augustinus in ihr galt. Die Schätzung seines Geistes ist der Prüfstein der Geister. Wie man Jesum im alten Bund, diesen in Jesu verstand, offenbart die Schwankungen des Geistes und der Kraft in der Geschichte der christlichen Kirche. Man kann an den Kämpfen und Anfechtungen, die das A. T. erlitt, die Kämpfe der Christenheit selber skizziren. Das Evangelium stieg niemals wieder heilig und rein aus dem Gewoge der Welt zu ihrer Rettung empor, ohne das Fundament des A. T. Lord Bolinbroke hatte Recht, wenn er im vorigen Jahrhundert ausrief, man werde mit dem Christenthum nicht fertig werden, ehe nicht das alte Testament discreditirt werde. Deisten und Rationalisten [1])

[1]) Es ist kaum ein Menschenalter her, daß moderne Jüdische Gelehrte sich mit dem A. T. beschäftigen, leider muß man eingestehen, daß der Gewinn bisher ein sehr geringer war. Der streng Masoretische Respekt ist, nachdem die Ketten einmal gebrochen sind, in ein spielerisches und leichtfertiges Revolutioniren umgeschlagen. Die willkürlichsten Einfälle werden zu Büchern umgesetzt. Das Wort Gottes wird das Objekt von Hypothesen, die sonst als witzige Talmuddisputationskunststücke gelten mochten. Das Buch von Geiger: Urschrift und Uebersetzungen der Bibel (Breslau 1857) besteht mit seinen zahllosen Anklagen und Anfechtungen von Anfang bis zu Ende nicht die Prüfung einer objektiven Kritik. Man höre, was beim Aufschlagen des Buches grade entgegenfiel. Sprüche 30. 31 ist eine schwierige Stelle. Soviel geht daraus hervor, daß es heißen will „drei oder vier gehen stolz einher und fühlen sich. Der Löwe, der Sarsir, (was ich allerdings für den Haushahn zu nehmen geneigt bin) und der König: Melech Alkum imo." Dieses Alkum ist schwer. Offenbar bedeutet es den König an der Spitze seines Volkes oder Heeres und bei der ganzen Gleichnißform der Stelle ist die Erinnerung von Gesenius an das Arabische Kum, was Volk heißt, wohl die wahrscheinlichste Vermuthung. Geiger übersetzt: „Und König Alkimos ihm entsprechend." Nun hat

haben von jeher an den Patriarchen und Propheten ihre Sporen verdienen wollen. Es giebt keine gemeine und flache Gesinnung, die nicht am Meistern des alten Bundes ihre Selbstgerechtigkeit zeigen wollte. Die käufliche Knechtsgesinnung Voltaire's konnte den freien, furchtlosen und phrasenlosen Geist der Propheten nicht

---

das an sich keinen Sinn. Alkimos war kein König, sondern ein Hoherpriester, kein Frommer, sondern ein Abtrünniger, den Judas Maccabäus vertrieb. Von dem soll nun hier die Rede sein in einem Buch, das schon in Maccabäischer Zeit im Canon war. Wenn man einen stattlichen König schildern wollte, hatte der Autor Niemand anders zum Vorbild gehabt! — und wenn den Alkimos, hätte er ihn als König bezeichnet, wo damals noch an Könige nicht zu denken war! Welcher Mangel an kritischem und an historischem Takt!

Sein Breslauer Gegner Grätz am orthodoxen Jüdischen Seminar ist darin nicht anders gesinnt

Ihm ist in seinem Koheleth Commentar (Leipzig 1871) der König, von dem die Rede ist, niemand als Herodes und er hält das für einen wunderbaren Einfall. Aber daß von dem Volksfeinde, dem gehaßten und verfluchten Fremdling kein Beispiel in den Canon genommen sein würde, ist ihm nicht entgegen Daß, Koheleth längst im Canon sein mußte, wie es Josephus schon dazu zählt, wie Paulus schon darauf hindeutet, ist ihm kein Hinderniß. Daß die Gründe für Herodes auf jeden König passend gemacht werden können, fällt ihm nicht ein. Es ist ein Witz, der noch über andere Hypothesen hinausgeht. Damit fällt alle Rücksicht. — Wahrhaft schmerzlich ist das curiose Buch von A. Bernstein („Ursprung von Abraham, Isaak und Jakob." Berlin 1871), das leider so abgefaßt ist, daß man sich die Flachheit vieler in seinen andern Schriften deutlich gewordener Ideen erklären kann. Wie es aber der Sohn seiner frommen Eltern dazu bringen kann, zu schreiben, es sei in die Masora (um ein Beispiel zu offenbaren) die Sage von einem Grabe Rahels nur hineingekommen, damit der Ephraimite Jerobeam eine Handhabe gewinne, die Benjaminiten auf seine Seite gegen Rehabeam zu bringen, das ist unerfindlich. Das Schmählichste ist immer, wenn man, um witzig zu sein, die Väter und Patriarchen, Zeugen und Dulder zu Betrügern und Täuschern macht. Aber es sind das Alles nur Repetitionen alter Meinungen. Das vorige Jahrhundert hatte sie längst vorgekaut; sie sind alle vergangen und vergessen und der Prophet er lebt.

Es war vor zwei Jahren, als ein Mann, der nicht ein Wort hebräisch verstand, mich um ähnliche Phantome befragte. Er wußte ganz genau, daß Isaak der Sohn Abrahams nicht war, und siehe da, nicht einmal diese Thorheit war neu. Lessing legte sie schon einem Araber in den Mund. (Sämmtl. Schriften ed. Maltzahn 11. 2. p. 253).

fassen. Wenn Schleiermacher sich mit dem alten Testament nicht befreunden konnte, so war seine Beschäftigung mit Plato die Schuld. Es ging hierin dem von der romantischen Schule umschlegelten Denker, wie es Augustin von sich in seiner Jugend schrieb: „Die Schrift erschien ihm zu einfach, er konnte seinen Nacken nicht davor beugen." Sie verschwand vor ihm, wenn er sie mit Tullianischer Würde verglich: „Mein Hochmuth (der Philosophie), sagt Augustin, verstand nicht sein Maß, und mein Scharfblick durchdrang nicht seinen Inhalt." [1])

Aber die Schicksale der Schleiermacher'schen Schule haben darin ihren verborgeuen, noch nicht eingestandenen Grund. Die Autorität der Apostel besteht nicht, wenn die Propheten gefallen sind. Es wird dem nichts erfüllt, der keine messianische Sehnsucht anerkennt. Niemand hat Jesum, der ihn nicht gefunden hat als den, von welchem Moses und die Propheten geschrieben haben. Denn jedes einzelne menschliche Herz wiederholt die Weltgeschichte. Ohne Moses kein Christus, ohne Gesetzeszucht kein christlich Leben. Mit dem alten Testament in der Hand lehrten die Apostel die Welt.

Es war daher naturgemäß, daß mit der Erneuerung der christlichen Wissenschaft nach den Freiheitskriegen auch die Erläuterung des A. Testaments eine tiefere und gerechtere wurde. Die Verdienste des Mannes, der über 30 Jahre an hiesiger Universität der Auslegung des A. T. vorstand, für dieselbe, werden niemals vergessen werden. Nicht um des sachlichen Materials willen, denn es lag ihm vor in den Bücherschätzen treuer, alter Zeugen und Kämpfer der vorigen Jahrhunderte, sondern um des Muthes und der glaubensvollen Beharrlichkeit willen, mit welcher er seine ihm anvertraute Sache vor der Welt und der Jugend vertheidigte. Die Anregung, die er gab, wirkte

[1]) Confess. lib. 3. Cap. 5 „tumor enim meus refugiebat modum ejus et acies mea non penetrabat interiora ejus."

weit und breit durch die ganze deutsche Kirche und darüber hinaus. Doch ist nicht zu leugnen, daß Hengstenberg mehr Stellung als Parteihaupt wie als Schulhaupt hatte. Für das alte Testament hatte dies die Folge, daß manche seiner Anhänger ihm nicht im Forschen, aber im Streiten nachfolgten und sich nicht an seiner Gelehrsamkeit, aber an seiner zuweilen absprechenden Polemik ein Muster nahmen. Die Wissenschaft aber — und um so mehr, je heiliger ihr Inhalt ist, — fordert von ihren Freunden Arbeit, nicht blos Streitrufe. Man muß nie vergessen, daß zum Urtheilen auch das Gewissen des Wissens gehört. Ernsthaft zu forschen ist auch ein Dienst der Liebe, der nicht versäumt werden darf. Das alte Testament will kein Spielball von Parteien und Stimmungen sein, deren Gegensatz auf anderen Lebensgebieten liegt. Es will ausgelegt, erforscht, ergriffen sein. Es macht nur den Anspruch, daß, wer es thut, sich der Worte des Propheten erinnere: „Der Herr ist in seinem heiligen Tempel, es sei stille vor ihm alle Welt." Die Wissenschaft muß nur die Grenze finden in dem Ehrfurchtgebietenden Geist des Buches selbst. Es handelt sich wirklich in unsern Tagen nicht mehr um den trockenen Streit über das höhere oder jüngere Alter eines biblischen Buchs, als vielmehr um die Gründe, aus denen gestritten wird und um die wissenschaftliche Erfassung des Geistes, den das alte Testament als Lehrer und Erzieher der Menschheit in sich trägt. Es ist in der That ein treffliches Wort, das sich bei Bunsen[1]) findet: „Bis du sagen kannst mit unserm Sänger, wenn du in einsamer Stille der Nacht auf dich und die Welt schaust,

Ich hab die Macht
Herr! über Tod und Leben
In Deine Hand gegeben,

so lange wird Bibel und Geschichte und Schöpfung dir stumm

[1]) Bunsen, Gott in der Geschichte 1. 128.

sein und bleiben." Wenn er weiterhin sagt: „Jeder versteht von den göttlichen Dingen und also auch von dem Lebenswort in der Bibel nur das, was er in sich erlebt und durchlebt," so ist zwar das nicht ohne Wahrheit; wenn aber Jeder sein Verständniß als das Maß des Schriftinhalts allein hinstellen wollte, so wäre das subjektive Willkür. Das Wort Gregors von Nanzianz, Moses, d. i. das alte Testament, sei ein Ocean, aus welchem alle Ströme und Seen kommen, gilt für Jeden, der an die Schrift herantritt. Wir mit unseren persönlichen Erfahrungen schwimmen alle auf ihm; seine Tiefe ist überall vor uns, wir sehen so weit das Auge in uns reicht. Aber wir sehen nicht Alles, wir wissen nur die unendliche Fülle.

Es ist wunderlich genug, daß es unter den Theologen und Predigern, die Christum orthodox zu glauben meinen, noch heute trotz aller Facultätsvorlesungen und doppelten Consistorialprüfungen genug giebt, welche die Kenntniß des alten Testaments als etwas nicht mehr dringend nöthiges erachten. Weil es das Alte heißt, rufen sie aus: es ist Alles neu geworden. Aber es ist so wenig alt, als der alte Mensch in uns. Wo Christus ist, will er es erfüllen. Das Erfüllen ist seine Natur. Und Christus ist nicht blos gestern, sondern heut und in Ewigkeit.

Allerdings muß in den Universitätsfacultäten vom alten Testamente so gelehrt werden, daß nicht blos die Grammatik darin wissenschaftlich heißt, sondern der Zuhörer den Athem eines Buches empfängt, das nichts als den lebendigen, thatsächlich regierenden und gebietenden, gnaden- und wundervollen Schöpfer des Kosmos lehrt. Es kommt nicht blos darauf an, daß sie die Literaturnamen aller der kennen, die über die Schale des Buchs geschrieben haben, sondern sie müssen den Eindruck erhalten, daß es ein Religionsbuch sei, welches zu erkennen, Religion verlange, und

worüber sie einmal, um eine Gemeinde zu leiten, auch zu predigen Herz und Gewissen haben sollen.

Es soll dort so ausgelegt werden, daß sie, um einmal in der That Schulinspektoren mit ganzem Herzen zu sein, wissen, weshalb die Bibel Volksbuch ist und bleiben soll.

Vor allen Dingen sollen sie erfahren, — denn sonst brauchte es nicht den Raum im Universitätscatalog einzunehmen, den es doch hat, — was der gewiß freisinnige Pierre Leroux,[1]) den Napoleon am 2. Decbr. 1851 beim Staatsstreich auf die Proscriptionsliste setzte, sagt: „Moses (d. i. Altes Test.) dieser große Prophet, dieser große Gesetzgeber — und mehr direkt als alle andere Religion der modernen Zeiten, ein Vorgänger von Jesus Christ, Offenbarer vor ihm und Autor dessen, was wir noch wahre Offenbarung und wahre Religion nennen." —

Sie sollen erfahren, daß das Alte Testament nicht blos ein Erbauungsbuch für Bibelstunden, sondern ein Weltbuch für Völker und Fürsten ist. Sie sollen dies lehren lernen zumal in unserer Zeit, die an den Leiden krankt, die es zu heilen gegeben ist.

Um so mehr springt daher die Nothwendigkeit einer tiefern Auffassung und Erklärung desselben in unseren Tagen besonders hervor. Es ist der wahre Codex sittlicher Erneuerung der socialen und politischen Zustände. Eben darum, weil es in unerbittlicher Consequenz für alles Leben die Zucht des Geistes durch den allwissenden Gott lehrt. Es giebt keine Freiheit und keinen Fortschritt als auf den Grundlagen des in Jesu erfüllten Dekalogs.

Die Krankheit unserer socialen Zustände besteht in sittlichen Gründen. Wie kann man glauben, ihnen durch Conferenzen, auf denen Palliativmittel besprochen werden, zu begegnen. Es ist der Abfall vom Gotte der Wahrheit, ohne dessen Autorität jede Will-

---

[1]) Del' Humanité. Paris 1845. 2. p. 3.

für des Egoismus die Hand am Dolche hat. Es ist die Preisgebung des Sabbats, den der moderne Geist nicht mehr versteht, weil seine Institution der schärfste Gegensatz ist gegen den ruhelosen Pantheismus. Es ist die entfesselte Gier, welche nicht das Gebot „du sollst nicht gelüsten", sondern jenes „du sollst gelüsten" anerkennt.

Freilich steht das Alte T. des Dekalogs und der Propheten nicht blos auf Seiten der Aktieninhaber, Gründer und Arbeitgeber, — sondern seine Zucht und Wahrheit trifft Alle. „Denn sie geizen Alle sammt Klein und Groß und ihre Propheten und Priester lehren allesammt falschen Gottesdienst" (Jerem. 6. 13). Darum ist es auch ein Buch der socialen Gerechtigkeit wie keins.

Das könnten doch die Vorgeschrittensten von Michelet vernehmen, daß das Buch das A. T. „allein unter den Völkern für die Seufzer der Sklaven seine Stimme erhob." [1])

Voltaire [2]) ist es, der schreibt: „Was würden gesagt haben, rief er aus, Cäsar, Antonius, Crassus, Pompejus, Cicero, Marcellus, Metellus, wenn ein armer Jude, der ihnen Balsam verkauft hätte, ihnen gesagt haben würde, wir stammen Alle von einem Vater, genannt Adam. . . . Der Römische Senat würde gelacht, man würde ihn haben geißeln lassen." Pierre Leroux setzt hinzu: „Ei, das ist ja ganz das, was sie S. Paulus thaten, als er kam, die Lehre von Adam in der Hand, ihnen zu sagen: Wir sind alle eine einzige Race, ein einziger Mensch, ein einziger ewiger Mensch. Sie lachten und ließen ihn mit Ruthen peitschen."

Und diese Abstammnng von Adam aufzuheben, müht sich die naturwissenschaftliche Einseitigkeit alle Tage. Sie versteht eben nicht, daß darinnen nicht blos eine unerschütterliche wissenschaftliche Wahrheit, sondern das Bollwerk wahrer menschlicher Freiheit und

[1]) Bibel der Menschheit p. 372 (deutsch).

[2]) Dict. Philos. Art. Adam. cf. Leroux 2. p. 35.

Gleichheit sich befindet. Das Gegentheil ist der Grund heidnischer Selbstsucht und Zwietracht. Hier ist der Quell aller Liebe. Der naturwissenschaftliche Götzendienst ist der privilegirte Krieg Aller gegen Alle. Die Lehre des alten Testaments fordert mit eiserner Consequenz die Zucht des gehorsamen Herzens um der Liebe willen.

Freilich predigt es darum auch Gehorsam gegen den Vater und den König. Aber höher als Beide steht das Gesetz Gottes. Der Prophet fürchtet weder Ahab noch Isebel. Er achtet auch nicht den abgefallenen Hohenpriester. Es sind die heiligen Demagogen der Freiheit, welche Jesus erfüllt. Aber freilich soll man ihren Namen nicht beflecken, daß man sie in den Wirbel von materiellen Parteikämpfen hineinzieht. Sie haben keinen Kirchenstaat, keine Staatscarossen und Bischofspalläste zu vertheidigen. Elias lief vor Ahab her, der in seinem Königswagen fuhr, und war doch der Prophet.

Der Auslegung des alten Testaments auf den Universitäten, wenn sie im rechten Geiste geschieht und zwar wissenschaftlich das ist ihrem gotterfüllten Geiste congenial, sollten nicht blos die Theologen, sondern Juristen und Philologen, zumal Geschichtsstudirende zugesandt werden.

Es müßten Vorlesungen sein für die gesammte Zuhörerschaft der Universität. Sie würden von dem Geiste lehren, der Staat, Gesellschaft und Kirche in gleicher Weise erfüllen muß.

Ich muß mein Sendschreiben schließen. Schon über das mir erlaubte Maß ging ich hinaus.

Der folgende Aufsatz ist eine Erklärung des Esmun, jener Phönicischen Gottheit, welche dem Heilgott Aeskulap entspricht.

Vor acht Jahren widmete ich die Erklärung der sardinischen Inschrift einem befreundeten Arzte, der meiner lieben Gattin aus einer großen Lebensgefahr half.

Jetzt habe ich diese Fortsetzung aufgeschrieben von Esmun, der der „Acht“ den Namen verlieh, in Erinnerung an die Trauerzeit des vorigen Jahres, in welcher sie der zu sich rief, der alle Wunden heilt und spricht: Ich bin Euer Arzt.

Jener alten Schrift habe ich das Datum des 6. November gegeben, der meiner Anna Geburtstag war.

Dieser das Datum des 8. October, weil an ihm vielfach neuer Trost für mich gewonnen war.

Den Anforderungen vieler Freunde, meine Arbeiten über das alte Testament zu sammeln, kann ich leider noch nicht entsprechen.

Um gewissermaßen ihren Wunsch zu erfüllen, will ich wenigstens diejenigen Schriften nennen, in welchen ich einiges zur Erklärung desselben beizutragen mich bemühte.

Dies geschah schon in meinen „Magyarischen Alterthümern“, die 1847 gedruckt den Aufsatz über die ethnographische Tafel der Schrift, zumal über Gog und Magog und ihr Geschlecht in Bibel, Midrasch und Talmud enthielten.

Den kleinen Aufsatz über Jeremias 49. 3 in Frankels Zeitschrift aus dem Jahre 1851 halte ich noch heute aufrecht.

Ich darf an die Erklärung der alttestamentlichen Orts- und Königsnamen erinnern, die in der Einleitung meiner „Thüringischen Ortsnamen“ enthalten ist.

In den Arbeiten über die Thiersage, die einmal, wenn Gott noch Zeit giebt, ein kleines Hierozoicon bilden sollen, als über „Schwan, Schwalbe, Nachtigall, Drachen, Schamir, Kameel“ u. a. sind alttestamentliche Sprachforschungen niedergelegt.

Mein vor drei Jahren unternommenes Archiv für Altes Testament „Sunem“, das in drei Heften erschienen ist, denke ich trotz aller Schwierigkeiten noch fortzusetzen.

Auf die Artikel in der Herzogschen Encyklopädie, auf meine Auslegung von Psalm 1 und 8 in der luth. Zeitschrift von Guericke

brauche ich nicht hinzudeuten. Meine Abhandlung über Jerobeam ist aus den wissenschaftlichen Berichten der Erfurter Akademie besonders erschienen. Leider ist mein Buch über den Propheten Elisa im Buchhandel nicht mehr zu haben. Den Büchern über Richter und Ruth soll sich die Auslegung über Esther bald anschließen. —

Es ist ein belebter Tag in Berlin, da ich dies schreibe. Die drei Kaiser des Ostens halten ihre Zusammenkunft.

Mögen sie noch tiefer und ernster als 1815 erfahren, daß es für alle Geschicke und Leiden der Völker keinen andern Herrn und Heiland giebt, als den Esmun, den am achten Tage erstandenen Jesus Christus, mit dem aller Frieden sich erfüllt und vollendet.

Berlin, 7. September 1872.

P. Cassel.

I.

Als ich im Jahre 1864 in denselben Tagen einige freie Stunden für die Auslegung der dreisprachigen sardinischen Inschrift gewann, welche dem Esmun Merre,[1] dem Heilgott in den Sümpfen geweiht war, hatte ich mir vorbehalten auch noch von Esmun selbst und seiner Bedeutung etwas zu sagen, um die von mir gegebene Deutung zu bestätigen.

Jetzt nach acht Jahren erscheint eine Bemerkung darüber nicht zu spät. Noch immer ist seine Erklärung streitig. Esmun (אשמן) erscheint in weit ausgebreiteter Verehrung in allen Phönicischen Landschaften. Wie mit בעל und מלקרת sind viele Personennamen mit Esmun zusammengesetzt, so אשמנעזר, אשמנצלח, אשמנשלם, אשמנחן, אשמניהן, אשמנעיר, und ebenso עבראשמן, חנאשמן, כצבאשמן. Aus diesen Personennamen würde für die Bedeutung der Gottheit Esmun's nichts charakteristisches geschlossen werden können, obschon die Kraft eines rettenden hülfreichen Gottes daraus hervorgeht.

Die vierte zweisprachige Inschrift von Athen[2]) giebt den Namen אשמנשלם durch die griechische Form Sym selemos wieder. Man erkennt darin die Abkürzung des Namens אשמן in שם für אשם.

Schon von Bochart ist bemerkt, daß Dioscorides von der Pflanze Strychnos, Solanum nigrum, Schwarzschatten sagt, daß sie bei den Africanern Ἀστρισμουνίμ heiße, was gelesen werden

müsse „Ἀζιρεσμουνίμ", also חציר אשמוני, Pflanze des Esmun; als Pflanze des Aeskulap galt sie gleichfalls, da wie Apulejus berichtet, Apollo sie gefunden und dem Aeskulap gegeben habe. Sie wird als medicinische Pflanze gebraucht.[3])

Allerdings noch bestimmter drückt sich die bekannte Stelle des Damascius[4]) aus: „Der Achte der Kabiren war Esmunus, welchen sie Asklepios übersetzen."

Es ist nichts ungewöhnliches, daß in den Phönicischen Inschriften die doppelsprachig vorhanden sind, die einheimischen Götternamen in die gewohnten Bezeichnungen der Griechischen und Römischen Mythologie umgesetzt werden, so daß für Melkart Herakles, für Astarte Aphrodite gefunden wird. So wird auch in der dreisprachigen Sardinischen für Esmun zweifellos Aeskulap gesetzt. Während sie Phönicisch lautet im Anfange: לאשמן ראדן מארח heißt sie lateinisch „Aescolapio Merre", griechisch „Ἀσκληπίῳ Μήρρῃ". Während aber weder der Name noch die eigentlich griechische Vorstellung von Herakles zur Erkenntniß der Etymologie von מלקרט etwas beitragen kann, glauben wir sicher annehmen zu können, daß aus der richtigen Schätzung der Kraft, welche dem Aeskulap zugeschrieben wird, auch sogar die Etymologie von Esmun gefolgert werden muß. Sie wird dadurch der schwankenden Hypothese entzogen. Die vorwiegende Bedeutung von Esmun als Heilgott tritt dadurch hervor. Wie wenig sich bei so vielgesuchten in das praktische Leben voll Krankheit und Schmerz hereingezogenen Göttern sich orientalische und griechische Vorstellungen ursprünglich scheiden, wird wahrgenommen.

2. Die alte Götterlehre war eine Naturlehre der Cultur. Die Lichtgötter waren die Feinde und Sieger über alle Hindernisse eines cultivirten und frohen Lebens. Sie waren darum auch die Götter der Gesundheit und Kraft. Was beitragen konnte, die Menschen vor Einflüssen der Krankheit zu schützen, kam aus ihrem Heil.

Sie waren daher alle Heilgötter. Zeus Urios schickt erfrischenden Thau und kühlende Winde, Herkules giebt Heilquellen und überwältigt die Dämonen der Sümpfe; Apollon ist der Genius der heilenden Sonne — sein Sohn Aeskulap ist der rettende Arzt. Dessen Begriff als Sohn der Sonne ist deutlich genug. Der Werth der frischen und sonnig eingeathmeten Luft ist der ganzen Menschheit bekannt. Wie wir suchten die Alten in heißer Zeit die Bergluft, die erquickende und stärkende auf. Wenn man sumpfige Gegenden lüftete und lichtete, wurden sie gesund. Was Tod und Schaden an Leib und Seele bringt, trug nach der Vorstellung der Alten Drachengestalt.

Die Besieger derselben wie Herakles, Apollo, Aeskulap sind die Heilgötter. „Asklepios," sagt Preller[5]) mit Recht, „ist die Heilkraft der gesunden Natur, wenn sie am wirksamsten in schönster Jahreszeit auf den Bergen und in gesunder Luft empfunden wird." Man könnte noch präciser sagen: Aeskulap ist Himmelsluft und Höhenluft auf Bergen, in Wäldern, an Seen, denn alle gesunde Luft kommt von der Höhe, woher auch die Sonne scheint. So sagt Macrobius[6]) „Aeskulap sei die heilbringende Kraft, welche aus dem Wesen der Sonne eindringt in die Seelen und Körper der Sterblichen." Aus diesem Grunde lagen bekanntlich die Tempel des Aeskulap in den gesundesten Landestheilen auf Bergen, in Hainen außerhalb der Städte, wo die Häuser sich nicht drängen, wo frische und freie Berg- und Waldluft wehete. Plutarch sagt dies: „Die Tempel des Aeskulap sind fast durchgängig in gesunden und hohen Gegenden gelegen." Der Baumeister Vitruvius bemerkt, daß zumal für die Tempel des Aeskulap und der Salus (des Heils) die gesundesten Gegenden gesucht werden.[7]) Von dem berühmten Tempel des Aeskulap in Pergamus, der auf einer Höhe lag, heißt es, es hätte sich der Gott dazu den gesundesten und luftreinsten Ort ausgesucht. Der Tempel in Epidaurus war hochgelegen und von Bergen umgeben. Der Tempel von

Las lag in Lakonien auf der höchsten Spitze eines Berges, desgleichen der von Megalopolis. Es darf eine ähnliche Lage für alle Gesundheitstempel des Aeskulap angenommen werden. Dasselbe gilt nun von den Tempeln des Phönicischen Heilgotts und von der Kraft, die man ihm zuschrieb. In Carthago lag der berühmte Tempel des Heilgotts nach der eingehenden Schilderung bei Appian auf der höchsten Spitze der Burg, über Alles hervorragend. Er war die letzte Zuflucht für die Vertheidiger Carthagos bei deren Untergang, denn er war fast unzugänglich, und mußte nur aus Hunger verlassen werden. Maltzahn's Bemerkungen,[8]) es sei dieser Tempel weniger dem Esmun als einem andern Gotte gewidmet gewesen, sind ganz hinfällig. Denn die alten Schriftsteller haben ihn ausdrücklich dem Aeskulap zugeschrieben, dessen Einheit mit Esmun notorisch war. Dann eben charakterisirt die Lage zumeist ihn als einen solchen. Es sollte eben ein Tempel der Höhe sein.

Wenn Strabo[9]) von einem Tempel des Aeskulap erzählt, der zwischen Berytus und Sidon in der Nähe des Tamyras (heute Damür) sich befand, so konnte seine Lage nur auf den Bergen sein, von denen dieser Strom herabrollt.

Ein Sidonier theilte dem Pausanias die interessante Erklärung mit, nach welcher „Asklepios nichts andres als die den Menschen und allen andern Geschöpfen zur Gesundheit dienliche Luft, Apollo eben die Sonne sei; und dieser werde darum ganz richtig der Vater des Asklepios genannt, weil die Sonne der Luft ihre Gesundheit mittheile."

Damascius führt die Meinung einiger an, welche Esmun erklären „ἐπὶ θερμῇ τῆς ζωῆς“, als Lebenswärme, aber es wird dabei offenbar nichts andres gemeint, als wovon Macrobius in der oben angeführten Stelle spricht, nehmlich die heilbringende Kraft der Luft, die aus der Sonne in die Menschen eindringt.

In der sardinischen Inschrift, die ich früher besprochen, heißt ja eben Aesculapius „Esmun Merre" (מארח), was auf einen Heilgott in Sümpfen hinweist. Er rettete von dem Miasma der Sümpfe. Der Beiname entsprach dem der Marica, welche die Römer in den Mooren von Minturnä verehrten. Es war ein Beiname, wie ihn Artemis in Athen als Limnäa trug. Es war grade die besondere Gabe des Esmun Aesculap, durch gesunde Luft von oben die schädlichen Einflüsse stehender Wasser und Moore zu überwinden.

Wenn aber nun auch unter Asklepios wie unter Esmun dieselbe heilende Kraft verstanden ward, und ein Name für den andern wohlverständlich gesetzt werden konnte, so war doch die Etymologie ihres Namens durchaus nicht dieselbe. Der Name des Asklepios geht auf sein Schlangensymbol[10]) zurück. Er ist ein Ueberwinder der Schlange der Tiefe und des Todes. Er hat die Kraft des Bösen in die des Guten verwandelt. Es hat dem Gifte das Verderben, der Sumpfluft den bösen Odem entrissen und heilt mit guten Giften und Lüften. Wie Herakles das Löwenkleid trägt, als guter Löwe, so trägt Asklepios den Schlangenstab als gute Schlange. Sein Name hat gewissermaßen eine negative Art.

Aber Esmun drückt die positive Kraft des Gottes aus: Was er ist, wodurch er wirkt, woher er kommt, das bedeutet sein Name. Bei אשמן muß nur der bekannte phöniciſche Vorschlag des א erkannt sein, wie in אדם Blut für דם, אכוכב Stern für כבב, אחשב Weber für חשב, אחיק Busen für חיק u. s. w. אשמן steht für שמן, שמה, wie die griech. Inschrift den Esmun als Sym (שם) abkürzt; das hat aber Zusammenhang mit שמים Himmel, von שמה hoch sein, und bedeutet die Höhe, die obere Luft, die Himmelsluft, und Esmun ist die Heilkraft, die von oben kommt, die von der Sonne durchwärmte Höhenluft. So werden alle Erklärungen und Symbole älterer und späterer Zeit harmonisch erklärt.

Als Sohn des Apollo, des Sonnengottes, stellt die Mythe den Asklepios dar. Die phönicische Anschauung nach der Meinung des Sidoniers beim Pausanias, erkennt im Esmun, dem Heilgott die durch die Sonne gesund gewordene Luft; שמש, was phönicisch als אשמש vorkommt, bedeutet desgleichen „Feuer der Höhe", Himmelswärme, daher auf einer phönicischen Inschrift ein Mann, der עבדאשמש heißt, sich Heliodorus griechisch übersetzt.

Münter und Hamaker haben allerdings scharfsinnig beobachtet, als sie in dem *Ismenischen* Apoll einen Anklang an Esmun fanden. Ismenius, Ismene, Ismenus sind durchaus und *nur* thebanische Namen, wo die Erinnerung an *Kadmus* den Phönicier nicht auszulöschen ist.

Es ist doch auffallend, daß Apollo einen Sohn *Ismenius* hatte, wie Pausanias berichtet; man wird annehmen müssen, daß nicht Apollo den Beinamen Ismenius von dem Fluß Ismenius, sondern daß der Fluß ihn von dem Tempel am Flusse erhalten hat, der auf einem dem Apollo *geheiligten Hügel* lag. Aus demselben Grunde wird der Fluß, welcher bei Las in Lakonien floß, wo ein berühmter Tempel des Aeskulap stand, *Smenus* genannt worden sein, dessen süßes Trinkwasser gerühmt ward. Es wird nach obiger Deutung nun nicht auffallen, wenn ein Ismenos, Sohn der Aethra (Αἴθρη, heiterer Himmel), genannt wird. Man achte darauf, daß eine Ismene Mutter der Io (des Mondes) genannt wird.[11]) Es würde zu weit führen, wenn in die Mythologie des Asopus, in dessen Namen und Mythen ein Zusammenhang mit Apollo sich zu offenbaren scheint, eingedrungen werden sollte. Aber es hat seine bedeutungsvollen Ursachen, wenn *Ismene* und *Ismenos* seine Kinder heißen.

3. Im zweiten Buch der Könige wird erzählt (17,30), die Einwohner von חמת hätten als Götzen den אשימה verehrt. חמת ist die syrische Stadt, etwa das heutige Hamah am Orontes, welches

ältere Ausleger bald für das spätere Epiphania, bald für Antiochia gehalten haben. Wie dem auch sei, es ist kein Grund vorhanden, seinen Namen nicht ebenso zu erklären, wie חמת im Gebiet des Stammes von Naftali, von warmen mineralischen Heilquellen, wie sie bei Antiochien bekannt sind.

Mit dem Namen חמת hängt auch die Verehrung von אשימה zusammen, den mit אשמון zusammenzustellen, als einem Heilgott, der mineralische Quellen beschützt, gar kein Bedenken ist. Phönicischer und syrischer Cultus und Brauch stießen am Orontes zusammen.

Talmudische Notizen scheinen dabei nicht ohne Grund verwendet werden zu können. R. Jehuda [12]) erklärt, es sei der Eschima unter dem Bilde eines Bockes verehrt worden. Im Talmud von Jerusalem wird dafür, woran aber die Deutung Schuld ist, überhaupt ein Schaf genannt. Der Bock (Widder, Ziege) steht vielfältig mit den Licht- und Culturgöttern wegen seiner Fruchtbarkeit in Verbindung. Zumal ist dies bei Hermes und Pan (auch bei Aesculap) hervorzuheben. Man hat geglaubt, daß die Griechen darum den ägyptischen Mendes mit Pan übersetzt haben, weil er unter dem Bilde eines Bockes verehrt ward. Allein die Vergleichung hat tiefere Gründe. Allerdings ist der ägyptische Mandu wie Parthey [13]) bemerkt, eine Sonnengottheit, aber grade darin lag die Verbindung zwischen Mendes und Pan; grade deshalb hieß Chemmis, was man mit Chamath vergleichen kann, Panopolis. Der Begriff des griechischen Pan ist durch die Spielereien der griechischen Dichter vielfach unkenntlich geworden. Pan [14]) ist wie Hermes völlig ein Lichtgott. Auf seinem Altar brannte ein ewiges Feuer in Arkadien; in Athen brachte man ihm mit Prometheus zugleich, dem Feuergebenden und Heilung lehrenden, einen Fackeltanz. Er ruhte auf einem Felle des Luchses, der scharf sieht, wie das Licht Alles erkennt. Aber er ist zumal auch der h e i l e n d e Gott gewesen.

Heilkunst liegt in aller Lichtkraft. Er hat mit Hermes zugleich den Zeus aus dem Leiden, das er durch Typhon erlitt, gerettet und seine Kraft wiederhergestellt. Man darf nicht zweifeln, daß Pan kein Andrer sei als Päan, der heilende Genius bei Homer (*Παιάν, Παιών, Παιήων*), zusammengezogen wie *Μᾶ* aus *Μαία*. die spätere Zeit spielte mit dem *Πάν* (Alles), obschon sein Genitiv *πανός* (nicht *παντός*), und vereinigte den heilenden Päan mit dem Apollo oder Aesculap.

Das lehrreichste Beispiel geben dafür die vielbesprochenen und doch noch unaufgeklärten Münzen von Cossyra, dem heutigen Pantellaria, einer kleinen Insel zwischen Sicilien und Afrika. Sie zeigen eine Figur, wie man sonst den Cabir sich vorstellt, meist mit acht Strahlen auf seinem Haupte, der Schlange und Hammer trägt. Die Umschrift ist איבכם.[15]) Es ist wunderlich, daß man nicht erkannt hat, daß sie nichts bedeutet als אי בכם Insel des Pan. Daß ב, zumal in süditalischem Phönicisch — wie aber auch sonst, auch im Hebräischen — für פ steht, ist bekannt und soll an einem merkwürdigen Beispiel unten noch erwiesen werden.[16])

Daß die griechischen Götternamen in phönicischen Inschriften auch unverändert und unübersetzt erscheinen, mögen unten ebenfalls interessante Beispiele bezeugen.[17]) Cossyra heißt demzufolge Paninsel (Panos insula), und daß daraus der moderne Name Pantellaria sich entwickelt hat, darf wohl nicht bezweifelt werden. Allein ich kann nicht umhin, auch auf die Etymologie von Cossyra einzugehen, wenn sie auch einen weiteren Kreis von Erwägungen erfordert. Der Name erscheint als *Κόσσουρα* an der einen Stelle, als *Κόσσουρος* an der anderen bei Strabo, als *Κόσυρος* bei Stephanus von Byzanz. Sie erinnert an ein *Κῶς*, episch *Κόως* mit einer Endung Surus. Es stellen sich mehrfach im Alterthum Landes- und Ortsnamen dar, von denen, obschon sie dieselbe Localität und Bedeutung haben, dennoch der eine aus dem Arischen, der

andere aus dem Semitischen sich herleitet.[18]) Daß Scham der Name Syrien's von שמה, hoch sein, wie auch Aram sich deutet, ist bekannt. Aber Syria selbst, Assyria (אשור) hat dieselbe Bedeutung.[19]) Wie שמש Sonne und שמים Himmel von שמה, hoch sein, gebildet ist, so sind Sanskr. sûra Sonne, svar Himmel, die von Sol und Sonne lautliche Abbildungen sind und den Namen Assur Sur erklären.

Dasselbe finde ich in der Endung sura von Cossura. Ebenso habe ich schon an anderer Stelle[20]) geltend zu machen versucht, daß der Name der Insel Cos, wie der der כתים, als Insel und Küste zu verstehen ist. Wenn der Phönicier sich König von כת und צור nennt, so kann das nicht die Stadt Citium allein sein, die hervorragend und vor Tyrus genannt wäre, sondern es muß die gesammte Küste bedeuten (ἀκτή). Wir würden dann in Cossura dieselbe Lichtinsel erkennen, als welche sie sich in der „Insel des Pan" kundgiebt.

Die Figur hat nun eine Schlange in der Hand, welche das Abzeichen der Heilgötter, des Aesculap zumal, aber auch des Hermes war. Es ist also ein heilender Pan, der dargestellt wird. Desgleichen hat er einen Hammer. Allerdings fehlt dieser sonst an Bildern Aesculaps. Er ist vielmehr das Zeichen des unterirdisch arbeitenden Vulcan. Doch ist dieses dem Aesculapischen Geschlecht nicht fremd; Pausanias hat die merkwürdige Notiz, daß das Heiligthum des Aesculap in Argos von einem Sohne des Machaon, also einem Enkel desselben, gegründet ist, der den Namen Sphyros trägt, und Sphyra bedeutet den Hammer. Außerdem ist aber Aesculap wie jeder Heilgott ein Geber des Segens aus mineralischen warmen Quellen, die aus der Tiefe hervorquellen und mit dem unterirdischen Feuer nach alter Vorstellung in Verbindung stehen. Thermessa, die Insel, die ihren Namen von den Quellen hat, war dem Hephästos heilig. Offenbar wegen der Thermen hatte ja auch Chamath dem Aschima den Cult geweiht. Pan-

tellaria, die Pansinsel, ist eben eine vulcanische Insel. Ein 2000 Fuß hoher Vulcan erhebt sich, dessen Krater erloschen ist. Heiße Mineralquellen entsteigen den Lava- und Bimssteinfelsen, geben Dunstbäder und einen Salzsee von 6000 Fuß Umfang.

Der Abschluß aber, daß in Pan, dem Heilgott, auch Esmun der Phönicier eingeschlossen war, offenbart sich darin, daß der Kabir acht Strahlen an seinem Haupte hat. שמנה heißt acht. Zwischen אשמן und שמנה sah man also einen Zusammenhang. Man hat bisher geglaubt, den Namen Esmun, als den achten Kabir, aus den acht Strahlen von שמנה benannt zu sehen.[21]) Mir scheint ein anderes Verhältniß obzuwalten, auf das wir nun eingehen.

II.

Lassen meint,[22]) daß auch zu den Indern astronomische und astrologische Kenntniß von einem Volke eingeführt sei, bei dem diese uralt gewesen, nämlich den Chaldäern. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß Himmelsbeobachtung und astronomische Berechnung der Gestirne bei den Babyloniern bis in urgraue Zeiten hinaufreicht. Es wird immer als das älteste und merkwürdigste Datum von Babels besonderer Bedeutung erscheinen, daß die h. Schrift in der Genesis die Völker von Babel aus sich mit ihren verschiedenen Sprachen weithin zerstreuen läßt. Der Thurm, den die Völker errichtet haben, deutet auf Gestirndienst und Forschung. Was die Völker Bab bel, Thor zu Bel, genannt haben, wird zu einem Babel, zu einer Stadt der Verwirrung. Aber die biblische Erzählung ruht noch auf einem weiteren Gedanken, der noch nicht ganz in Betracht gezogen ist. Sie zeichnet in wenigen Worten den Gesammtcharakter des Heidenthums in seinem Geist, seiner Sprache und Geschichte.

Was die Schrift den alten Völkern, die damals eine Sprache und eine Zunge haben, zuschreibt, — nehmlich die Lust ihr Ich gegen den Himmel des lebendigen Gottes zu richten, — ist ja der Grund aller der Religionen und Culte geblieben, die wir heidnisch nennen. Es ist die Lehre des Menschenich gegenüber dem Wort des Zehngebots: Ich bin der Herr, dein Gott. Aber — und das soll die babylonische Katastrophe erklären — dieses in seinen Tendenzen eine Ich hat sich in zahllose, unter einander durch Sprache und Sitte verschiedene Gestalten getrennt. Trotz ihrer ursprünglichen Einheit im Willen wurden die Völker durch lokale und nationale Trennung von einander und gegen einander gestellt. Was wir daher heute sprachvergleichende Wissenschaft nennen, hat zugleich eine tiefe theologische Bedeutung. Sie sucht aus den Trennungen, den Verzweigungen, den Entwickelungen und Entartungen die Einheit des Gedankens im Menschen-Ich wiederzufinden.

Die Schrift stellt nun Babel in die Mitte dieser weltgeschichtlichen Katastrophe, es liegt aber nicht in ihrer Absicht, die Beweise davon wie in einem modernen Lehrbuch nach allen Seiten hin auszuführen. Für den Volksbetrachter liegen sie ja offen dar. Sie verliert die Stämme Japhets scheinbar ganz aus dem Auge. Was sich in ihr begiebt, hat eigentlich nur als historischen Schauplatz diejenigen Länder und Völker, welche sie dem Cham (חם) zuschreibt, nämlich Gebiete vom Euphrat bis zum Nil. Es ist für mich darin keine Aenderung in der Ansicht eingetreten, welche ich bereits vor 25 Jahren aussprach.[23]) Die drei Söhne Noah's haben von der biblischen Erzählung einen deutlich geographischen Gedanken zugetheilt erhalten. Sem ist das syrisch-armenische Hochland — Japhet, die Fülle und Ausbreitung der nördlichen Völker, in noch größerem Maßstab, als in der Persischen Anschauung Turan hieß. Durch eine scharfe Scheidung von Assur und Babel, die außerordentlich lehrreich ist, wird Babel, das südliche

Mesopotamien, die Grenze und der Anfang des Gebietes von Cham, das den Süden und seiner Bedeutung nach den Mittag, den Sonnenmittag ausdrückt. Diese Gebiete des Cham von Euphrat bis Nil haben auch eine Einheit, trotz ihrer mannigfachen Erscheinungen. Die Vergleiche von Babylon und Aegypten haben ihren guten Grund. Vom Euphrat bis an der Grenze Aegyptens geht derselbe eine Baalsdienst und zwar im scharfen Gegensatze zum Gotte Abrahams. Baal ist die Vergottung der sichtbaren Natur. Er stellt das Princip der Fruchtbarkeit an der bewohnten Erde dar. Was der Gatte seiner Frau, soll Baal für den Acker der Bäume, der Gräser, des Getreides darstellen. Von diesem Baal gehen dann in großer Fülle die Abzweigungen lokalen und geschichtlichen Charakters aus, die sich östlich und westlich vom Jordan und Libanon offenbaren. Wie sich auch in Griechenland trotz aller verschiedenen Culte und Namen doch eine klar hervortretende Einheit von Cultusgedanken im Hintergrunde zeigt, so auch in diesem Gebiet der chamitischen Völker. Der geistige und sittliche Zusammenhang zwischen der babylonischen, ostjordanischen, Phönicischen und Philistäischen Stämme ist größer, als man gewöhnlich bei dem Studium der einzelnen Mannigfaltigkeiten annimmt. Er wird während des Wachsthums der einzelnen Völker und in der Stärke nationalen Bewußtseins weniger sichtbar; während ihres Falles und der Schwächung des naturwüchsigen Cultus gestaltet er sich immer synkretistischer, wie denn die Stunden, mit welchen der neue Tag beginnt, denen ähnlich sind, mit denen er gegen Mitternacht schließt.

Die Verehrung des Dagon, eines vom Fisch genannten Götzen in Gaza und Asdod, den Städten der Philister, ist hinreichend bekannt. Sein Name ist von דג dem Fisch abgebildet.

Desgleichen wird von späteren Schriftstellern in diesen Gegenden die Verehrung der Derketo (Atargatis) gemeldet; sie hat

das Gesicht von einem Weib, sonst ist alles Fisch. Mir dünkt, daß auch Derketo mit eingeschobenem ר (wie Darmesek und Damesek) von Dag Fisch abgeleitet werden muß.

Es ist nun tief bedeutsam, daß die Sage bei Diodor die uralte babylonische Semiramis eine Tochter der Derketo in Askaton nennt, welche, als sie ausgesetzt war, von Tauben ernährt worden sei; sie habe auch den Namen von dem Worte, welches Syrisch Taube bedeute. Hesychius erklärt Semiramis sprachlich als Bergtaube; schon anderswo habe ich deshalb den Namen als ימה רמה Taube der Höhe gedeutet.[24]) Diese Taube der Höhe ist ohne Zweifel die Göttin, die wir Venus zu nennen gewohnt sind, und die Tauben zu ihrem Symbol hat.

Dieser Zusammenhang mit Philistäischem Leben geht nun auch den mit Semiramis ebenso verbundenen Heros, wie Dagon es mit Derketo ist, nehmlich Ninus an Wenn man sich erinnert, daß es ein Fischmensch gewesen, von dem die babylonische Sage auch sonst die Cultur in Babylon herleitet, Oannes genannt, — ein anderer dieser Fischmenschen Odacon heißt, was Selden trefflich mit Dagon verband — so kann es nicht zweifelhaft sein, daß auch der Name Ninus mit dem aram. נונא Fisch zusammenhängt. Auch Oannes und Semiramis erster Gatte (nach Diodor) Onnes hängen sprachlich davon ab. Auch habe ich keine Besorgniß in נמרוד Nimrod, einen Ninmerod, einen jener nach dem Fisch genannten Babylonischen Ahnen zu finden.

Es haben alle babylonisch-assyrischen Helden und Könige ihren Namen von Göttern entlehnt — wie ich längst erwiesen zu haben haben glaube,[25]) so von מרדך, נבו (אצר) אסר (פל) בל —; auch der Name des Ninus, des Nimrod, wie weit sich immer Sagenhaftes und Historisches dabei berührt, geht auf religiöse Gedanken zurück. Die babylonischen Götternamen sind zumeist Sternnamen; auch bei Ninus und der babylonischen Fischsage geht der Ursprung

offenbar auf den Thierkreis und zumal das Sternbild des Fisches, oder der Fische zurück.

Es hat dies einen bedeutsamen Platz vor dem Widder, also vor dem Anfang des Frühlings. Es schließt das alte Jahr und den Winter bei den Völkern ab, bei denen mit dem Aufgang des Widders das neue Jahr begann. Das Sternbild folgt auf das des Wassermanns, wie der Buchstabe נון (n.), welcher Fisch bedeutet, auf מם kommt, welcher von Wasser (מים) benannt ist. Man bedarf auch nicht übersehen, daß die beiden vorhergehenden Sternbilder, der Schütze (Bogen) und Steinbock heißen und Nimrod der große Jäger in der biblischen Erzählung heißt.

Das Sternbild der Fische wird nun in der That mit der Göttin zusammengebracht, welche bei Eratosthenes Derketo, bei Hygin Isis heißt.[26]) Es muß auch damit combinirt werden, daß derjenige Monat, welcher unter das Sternbild der Fische gehört, der Februar, der Himmelsgöttin gehört. Wie der Prophet Jeremia den Götzendienst tadelt, in welchem man der Königin des Himmels zum Opfer Kuchen backe, wie man in Samos dies für die Hera that, so will noch Beda den Februar Kuchenmonat nennen, von dem Opfer, das an ihm gebracht ward.[27]) In wie weit nun grade bei diesen Sagen von Fischheroen Babylon mit der Phönicischen Küste verbunden ist, insoweit sieht man den einen Gestirndienst walten über dem chamitischen Gebiet.

Die Lehre Abrahams war darinnen grade der rechte Gegensatz gegen die Lehre der Kinder Chams. Die Letzteren glaubten auch vom Himmel regiert zu werden, aber von den sichtbaren Sternen und Körpern am blauen Horizont, nur Abraham kannte den Gott im Himmel, der Himmel und Erde und die Gestirne geschaffen hat. Die Lehre Abrahams, als die von einem Gotte, der ein Geist war, durchleuchtete und vergeistigte die Natur — und so auch die Sprache. Denn die Ebräische Sprache war nicht

blos die Abrahams, sie war ebensogut die Kenaan's; Abraham brachte sie nicht mit; er fand sie schon vor. Ja die Sprache enthält die ältesten Spuren des Götzendienstes und Gestirndienstes, von welchem sich Abraham losriß. Denn darauf geht unsere weitere Bemerkung vor: Die Zahlen des hebräischen Idioms sind von den Planeten nebst Mond und Sonne benannt, sie haben darin ihren sprachlichen Grund; sie sind selbst das deutlichste Zeichen der Verbreitung der alten Gestirnkenntniß und ihrer Ordnung.

III.

Ein sonderbarer Ausdruck ist es, dessen sich sogar ein Mann wie Ideler war, bedient, „die Astronomie artete bei den Chaldäern bald in Astrologie aus.“ [28]) Sie war, wenn man den letzteren Ausdruck beibehalten will, nie etwas Anderes gewesen, oder richtiger, es gab nie eine Astronomie, welche wie etwa in unseren Tagen sich blos mit Beobachtung der Gestirne, um der Wissenschaft willen, beschäftigt hätte. Die Wissenschaft, wie sie dem Lebensbedürfniß angehörte, war zugleich Religion. Der Himmel, den sie betrachteten, war zugleich der göttliche, die Sterne, deren Auf- und Untergänge und deren Stellungen zu einander und zur Sonne sie beobachteten, waren zugleich Mächte. So eigenthümlich es wäre, von den Hellenen zu sagen, es sei ihre Kunst in Aberglauben ausgeartet, da ihre Religion auch ihre Kunst einschloß, so bei der Betrachtung der ältesten Himmelskunde. Sie war die Staats- und Lebensaufgabe des Volkes in Babylon, weil man von ihr Eindruck und Einfluß auf das Leben erwartete. Die Weisheit wuchs in der religiösen Furcht und Ehrfurcht. Auch für das Heidenthum galt überall der Satz, daß der Anfang der Wissenschaft Achtung

vor der Gottheit war. Was Diodor vom Belusthurm berichtet, „daß alle übereinstimmen, er sei von ungeheurer Höhe gewesen und die Chaldäer hätten auf demselben ihre Beobachtungen besonders über die Auf- und Untergänge der Gestirne gemacht", ist gewiß richtig. Aber ebenso bekannt ist aus Herodot, daß auf der höchsten Höhe des Thurmes die goldene Bildsäule des Gottes (eben des Bel) gestanden hat. Wegen dieses Zusammenhanges von Wissenschaft und Götzendienst sieht auch die h. Schrift in dem Wesen des babylonischen Thurmbaus eine Erhebung wider den Gott des Geistes. Wenn sie daher seit uralter Zeit, wie die wissenschaftlichen Astronomen dem Simplicius gern zugeben, die Planeten beobachtet haben, waren sie ihnen auch von jeher göttlicher Art erschienen. Man kann zugeben, daß, was Maimonides von den alten Zabiern sagt, daß ihre Gottheiten Sonne, Mond und die 5 Planeten seien, schon in uralter Zeit im chamitischen Lande galt. Der Vers, welchen man dem Manetho zuschreibt, „Opfere dem Kronos, dem Ares, dem Hermes, der Kythereia, dem Zeus, dem Mond und Helios dem König. Denn diese herrschen über Götter und Menschen, über Meere und Flüsse, über wilde Stürme, die fruchtbare Erde und die dauernde Luft" [29]) hat seine Bedeutung überall. Von uralter Zeit her zählte man sieben, wenn Sonne und Mond mitgerechnet wurden. Es ist bekannt, daß Pausanias in Lakonien (3. 20) sieben Säulen beschreibt, welche den Planeten gewidmet gewesen seien. Es wäre weitläufig, hier anzuführen, wie die Bedeutung der Siebenzahl in der alten Welt damit zusammenhängt. Sie haben den sieben Tagen der Woche ihren Namen gegeben. Der Aberglaube, der sich an die Wochentage noch bis in unsere Zeit anschließt, stammt zumeist aus dem an die Planeten geknüpften her. Der Indische Weise Jarchas giebt dem Apollonius von Tyana sieben Ringe mit Planetennamen, von denen er immer einen an dem bestimmten Tage trug. [30])

Es ist sicher keine gedankenlose gleichgültige Notiz, wenn schon Pindar in verschiedenen Formen die Phorminx, die Harfe des Apollo, des musischen Sonnengottes siebensaitig nennt (ἑπτάκτυπος Pyth. 2. ἑπτάγλωσσος Nem. 5.); er bezieht sie gewiß schon auf die harmonische Musik, welche man seit Pythagoras zumal an den sieben Planeten wahrnahm. Er hat ja danach für seine Jünger die Lyra eingerichtet. (Ueber seinen Octachord unten.) In spätern Zeiten leitete man die Erfindung des siebensaitigen Instruments mit Bezug auf die Planeten auf Orpheus oder Hermes zurück. Von der Lyra Apollo's sagt Macrobius [31]) ausdrücklich, ihre sieben Saiten bedeuteten die Bewegungen der sieben himmlischen Körper. Als solche tönende und concertirende hat man sie mit den sieben griechischen Vocalen bezeichnet, wie dies auch auf dem Stein aus der Mauer des Theaters von Milet ersichtlich ist, wo unter den Planetenzeichen die Vocale nach der Reihe angemerkt sind. [32]) Ich berühre dies hier, weil durch die Berichte über die Harmonik der Planeten auch ihre uralt angenommene Ordnung festgestellt wird. Auch auf dem Stein von Milet folgen von rechts nach links, wie man richtig gedeutet, 1. Mond, 2. Mercur, 3. Venus, 4. Sonne, 5. Mars, 6. Jupiter, 7. Saturn. Indem Censorinus die harmonische Lehre des Pythagoras entwickelt, giebt er sie eben nach dessen Sinne in derselben Reihenfolge an. Indem Plinius dies thut, hat er dieselbe Methode. Gerade durch den Anschluß an die Pythagoreische Lehre erkennt man das hohe Alter dieser Ordnung, die auch von Ptolemäus beobachtet ist und die meiste Verbreitung hat. [33]) Auch bei Geminus findet sie sich angewendet, wie auch von dem gelehrten Cicero, auch ohne daß er die Sphärenharmonie betont. Macrobius bemerkt, daß bei den Abweichungen, welche Cicero's Ordnung von der bei Plato hat, mit der des Ersteren jedoch Archimedes und was uns die Hauptsache ist, die Weise der Chaldäer zusammenstimmt. Ohne Zweifel hat Pythagoras

seine Anordnung aus der Berechnung und Stellung der Planeten durch die Chaldäer entlehnt. Denn mit ihr stimmt nicht blos ihr Alter, sondern auch ihren innern Zusammenhang andeutend, die Sprachvergleichung des Zahlsystems zusammen. Denn es weist die sprachliche Bildung der hebräischen Zahlen von 1—7, zuvörderst auf die oben angegebene Ordnung hin, sodaß der Mond beginnt. Im Charakter und der Bildung dieser Zahlen spiegelt sich der alte Cultus der Sterne und dessen Ausbreitung in den Sprachen Kenaan's in überraschender Weise.

IV.

1. Ueberall tritt schon im Alterthum die Beobachtung des Neumonds heraus. In ihm erschien zuerst tröstlich aus dem Dunkel das Licht des Mondes selbst. Eine fröhliche, glückliche Erscheinung war er daher immer. Wie er im Glauben und Brauche der alten Deutschen und ihrer Nachbarvölker ein glücklicher Tag war, hält der Volksaberglaube noch heute fest. Was Caesar erzählt, daß die Deutschen Schlachten vor dem Neumond nicht für erfolgreich hielten, wie man Hochzeiten am Neumond feierte, so war dies weit und breit der Fall. Aehnliche Bräuche waren bei den Esthen und bei den Karaiben. Sobald man bei diesen den Neumond sieht, saugt man Thautropfen, um sie ins Auge zu bringen, weil sie diese zumal stärken.[34])

Am Neumond ist bei den Indern im Frühjahr Rama geboren.[35]) Er diente bei den Griechen in früherer und späterer Zeit als Feiertag und Opfertag; man hielt Gastmähler und bekränzte sich.

Im Volke Israel hatten die Neumonde immer einen festlichen Charakter. Es ist vorgeschrieben, an denselben ein Opfer zu bringen (4. Mos. 28, 11), man war fröhlichen Muthes an den-

selben (4. Mos. 16, 10). Doch ist anzunehmen, daß der Brauch den Neumond zu feiern, von Mose unter den Völkern schon vorgefunden und nur durch den Anschluß an den Dienst Gottes geheiligt ward. Denn ganz so wie bei dem Könige Saul Festtafel am Neumond ist, wozu David geladen war, so gab der König Nikokreon von Cypern ein Neumondsfest und lud Philosophen ein, sie zu hören.[36])

Vom Neumond bei den Hebräern ist der ganze Monat benannt, חדש. Chodesch, der Monat und chodesch Neu. Chodesch, der Monat, ist aber erst eine Abbildung mit der Endung ש (wie חלמיש und חלם, עכבש und עכב 2c.) von חד. Neu und scharf sind nahe Begriffe. In der Bedeutung scharf kommt חד vor und der Prophet gebraucht als Beiname eines schneidenden Schwertes חדש, neugeschärft (Jes. 41, 15). Auch chaldäisch bedeutet חד scharf, חדד scharf sein.

Von dem Neuen ist auch das Erste, die erste Zahl, die Eins in früher Zeit benannt, denn in sprachliche Urzeiten gehen diese Betrachtungen hinauf. Mit Recht bringt man die Bildung der Zeichen für Buchstaben und Zahlen mit den ältesten Beobachtungen der Gestirne zusammen. Ohne Zeichen auch für Zahlen war eine Beobachtung unmöglich. Der Mond war der erste Planet, den man annahm, der Neumond sein erstes neues Licht. Eins ist chaldäisch und syrisch חד; im Hebräischen empfing es nur den Vorschlag des א also אחד (wie in אצעדה für צעדה, in אזרע für זרע 2c.). Der Neumond (חד — חדש) benannte die Eins.

Es ist darum immer noch möglich, chad und echad mit dem Sanskrit êka eins zu vergleichen; allerdings gehört dieses zu ego, ἐγώ ich, und die Zahlenbildung, die wie Lepsius treffend bemerkt, immer zu den ältesten Sprachformen gehört, mochte bei den Ariern noch auf anderen Ideenkreisen beruhen. Vielleicht fing der Arier von sich an zu zählen. Sein Ich war die natürliche Eins.

Die chamitische Astrologie benannte ihre Zahlen nach den Sternen. Der Mond war die Eins. Es läßt sich nicht leugnen, daß man bis in die griechischen Sprachelemente ähnliches verfolgen kann. Man vergleiche μεὶς Monat und εἱς eins, wie μὴν Monat mit unus eins, da man auch μία und ἴα, μόσχος und ὄσχος, Mars und Ares zusammenstellen muß. Man hat in der Redensart vom Neumond, die man Solon zuschreibt, ἕνη καὶ νέα nur den chronologischen Sinn zu erklären versucht, aber nicht den sprachlichen. Wie soll es auch erklärt werdeu, wenn es nicht zu εἱς eins, als einer weiblichen Form zu einem Stamme ἑνός eins gezogen wird.

Es ist die Frage, ob man das Persische Gott (חדא, Z. Khâdata) herzuziehen kann, das auch mit בר zu vergleichen ist; allerdings ist seine Bedeutung die allgemeine für Gott und Herr und es ist merkwürdig, was Grimm aus Huldrich Eyben anführt, daß das alte Volk bei uns den Neumond angeredet hat „neuer Mon, holder Herr!“ [37])

Allerdings, wenn man von Sprachbildungen uralter Zeit redet, nimmt sich manches nur wie kühne Hypothese aus. Aber es ist auch nicht nur das Einzelne, sondern der ganze Gedanke, der die Zahlennamen erfüllt, ins Auge zu fassen.

2. Die alte Gelehrsamkeit nennt als den Planeten, der auf den Mond folgt, den Hermes (Mercurius). Es ruht auf tiefen uralten Bemerkungen. Von diesem Planeten hatten sie beobachtet, „er durchstreife, wie Cicero sich ausdrückt, in einem Jahre den Thierkreis.“ Es ist ihm ein Jahr genug, um den Thierkreis zu durchziehen, wiederholt Macrobius. In der That haben, wie ich schon anderswo nachwies, die mythischen Sagen vom Hermes meist einen kalendarischen Sinn und stellen ihn als das Mondjahr dar. Das ist ja der Sinn des alten Satzes, es sitze Hermes im Monde und kreise mit ihm umher. Er hat die Io, den Mond, aus der Gefangenschaft des Argos befreit, sie aus ihrem Verschwinden wie-

der hervorgebracht. Das Mondjahr besteht aus dem Kommen und Verdunkeln der Mondzeiten. Hermes hat es durch Einsetzung der Schalttage geregelt, als er im Bretspiel der Selene den 70. Theil jedes Tages abgewann und daraus 5 Tage geschaffen hatte; er hat auch als er den Ares (März) aus der Fesselung des Otos und Ephialtes befreit, den Schaltmonat hervorgerufen und so Mond- und Sonnenjahr versöhnt; daher er auch gleich neben den Mond geordnet ward.

Die Griechen nannten ihn planetarisch iu weiter Verbreitung Stilbon, den Glänzenden. Das Glänzende, Leuchtende vom Purpur (mit λαμπρός griechisch, fulgens, wie στίλβειν vom Blitz gebraucht wird) heißt hebr. שָׁנִי und sind שנים Prachtkleider.

Anderseitig heißt שנה das Jahr und zwar das Mondjahr, wie es in Israel gebräuchlich war. Der glänzende Stern umkreiste ein Jahr und stellte das Mondjahr dar.

So bildete sich der Ausdruck für Jahr, denn erst aus שנה dem wiederkommenden Jahr entwickelte sich die Bedeutung des Verbums „wiederholen". Daß שנאן; nicht Engel der Wiederholung, sondern des Glanzes sind, leuchtet ein, wie es im Psalm 68, 18 von dem Gefolge des heiligen Gottes heißt.

Wie nun vom Neumond sich die Eins, so von dem Mondjahr, von שנה die Zwei, שני. Der glänzende Jahrstern benannte und bezeichnete das zweite Numerale.

Wie aber, wenn der Planet bei den Chamiten שנה oder שני der Glänzende, hieß — und doch auch göttliche Verehrung genoß, kam der Name eines solchen Genius sonst nicht ebenso vor, wie dies mit Bel, Nebo und anderen der Fall ist! Allerdings finde ich denselben in dem Namen שנער-, Sinear, Sennaar, wo nach der Schrift Nimrod seine Herrschaft zuerst aufrichtete. Der Name des assyrischen Königs סנחריב, der des späteren im Dienste der Perser stehenden Statthalters סנבלט Sabbalat, dürfen sich so nicht undeutlich erklären. Hesychius hat die Mittheilung, daß der Stern

des Merkur bei den Babyloniern, wie eine Lesart hat, Seches heiße. Es wird Sennes gelesen werden müssen, wie Sanherib Sennacharibos geschrieben wird.

Von jeher hatte man im Alterthum, wie zumal Plutarch bezeugt, den ägyptischen Anubis mit Hermes verglichen, und mit größerem Recht, als Jablonski glaubte. Anubis ist durchgängig die Personificirung des Planeten und hermäischer Vorstellung, freilich in ägyptischen Formen. Er bezeugt die Einheit uralter chamitischer Gedanken vom Euphrat bis zum Nil, nur daß eben in dem eigenthümlichen ägyptischen Geist sich Name und Sage original entwickelt hat. Von Anubis heißt es, er begleite stehend den Osiris und die Isis.[38] Vom Merkur ist der Ausdruck bekannt, daß er und Venus (Isis) der Sonne (Osiris) als stete Begleiter (comites) folgen.[39] Die ganze Unterweltssymbolik des ägyptischen Anubis gehört dem Hermes an, der durch die Nacht und den Tod geleitet, dessen Mondjahr durch Aufgang und auch durch das Verschwinden des Mondes hindurch führt. Das berühmte Abzeichen des Anubis war der Hund. Mit einem Hundskopf ward er vorgestellt. Als „Beller", latrator, rufen ihn die Dichter an. Der Hund ist an sich nach alter Symbolik ein dämonisches, der Nacht und daher der Unterwelt zugehöriges Thier. Was meint aber Servius, wenn er sagt: „Weil er mit einem Hundskopfe dargestellt wird, meinen Einige, es sei Mercurius,"?

Mercur ist der Argostödter (Argeiphontes). Er rettete den Mond aus der Nacht, welche Argos wie der Hund Kerberos bewachte. Es ist die große Natur des Hermes, den Mond gerettet zu haben, wie die des Herakles, den Löwen von Nemea getödtet zu haben. Wie der Löwe nun des Herakles Abzeichen geworden, wie die Schlange das des Aesculap, so der Hund (ἀργός) das des Hermes-Anubis. Allerdings auf den Denkmälern erscheint Anubis (Anup) mit einem Schakalkopf, aber der Vorzug des canis aureus,

des goldfarbenen röthlichen Hundes, war nicht bloß in der Lokalität Aegyptens, sondern auch im Glanze des Sternes begründet. Man goß die Bilder des Anubis, wie wir aus dem Alterthum wissen, darum aus Gold, oder ließ sie doch golden aussehen. Allerdings bedeutet im Koptischen nup das Gold, allein ich bin weit entfernt, zu meinen, daß Anubis daher seinen Namen bekommen haben könne. Nicht einmal, daß man goldene Bilder vom Anubis hatte, ist mit Gewißheit darauf zurückzubeziehen. Der Name des Anubis hat eine weitere Verbreitung, über Aegypten hinaus. Es ist doch offenbar der babylonische Nebo, Nabu, den Abydenus Anobes nennt, und den grade der Besieger Aegyptens Nebukadnezar an der Spitze seines Namens trug. Diese Gemeinschaft des Namens Nebo, Nabu, Anobes mit Anubis ist das beste Zeugniß, daß man in ihm die mit Mercurius zu vergleichende Gottheit zu erkennen habe. Bel und Nebo würden dann etwa dem Zeus und Mercurius, welche die Lykaonier in Barnabas und Paulus erkannten — und dem Sonnen- und Mondgange zu vergleichen sein an der Stelle, wo Jesajas zweimal ihren Sturz in Babylonien verkündete. Die verschiedenen Eigennamen, welche mit Nebo componirt sind, concentriren sich allerdings zumeist in dem Geschlecht und Reich Nebukadnezars.

Das glänzende Goldlicht des Planeten erklärt seine goldene Gestalt in Aegypten und (mit seinem Jahrnamen verbunden) auch wohl den Namen des Gottes selber. Daß sich שנה zu ἔνος, ἐνιαυτός, annus, verhalte wie שש zu ἕξ und sex, und andere Beispiele zeigen — ist offenbar. Ich finde diesen Stamm in Anubis, Anobes wieder, und sehe ihn nur etwa mit Spiritus asper in Nebo. Allerdings würde die Erklärung der Endung des Wortes übrig bleiben. Eine Bildung wie die von שנאב, dem Namen eines kanaanitischen Königs, des Königs von Admah (Gen. 14, 2) dürfte jedoch hinreichende Erklärung geben (Vater des Jahres, Jahrvater).

Wir haben von dem שנה Jahr das Numerale שני Zwei abgeleitet. Aramäisch heißt das Jahr gleichfalls שְׁנָה aber auch שתא und auf Münzen und Phönicisch שַׁת. Daran erinnert die weibliche Form von שֵׁנִי, nehmlich שְׁתַּיִם und שְׁתֵּי.

Die Erzählung des Josephus von den Säulen des Seth im Siriadischen Lande hat mich früh beschäftigt. [40]) Daß das Siriadische Land nichts als das Land des Siris, des Schichor, nehmlich des Nil ist, glaube ich schon damals sichergestellt zu haben. Allein von Sethos kann die Sage jener Säulengründung auf Seth nicht übergegangen sein, denn sie heißen sonst Säulen des Thot und auch des Merkurius. Die h. Schrift giebt durch ihre Erwähnung des Seth (שת) gar keine Veranlassung, diesen mit den Göttern des Wissens, dem Thoth und Hermes in Zusammenhang zu bringen.

Thoth (Theut bei Plato), den die ägyptischen Denkmäler mit einem Ibiskopf darstellen, ist nur eine andere Seite, eine andere gedankliche, vielleicht auch sprachliche Entwickelung des hermäisch-planetarischen Gedankens. Der Ibis ist der Vogel des Hermes. Er kennt, sagt Aelian, Zunahme und Abnahme des Mondes. Er ist ein Feind des Krokodil, wie Hermes der Gegner des Typhon, von dem das Krokodil das Abbild ist. Thot ist wohl nur (תת) eine andere Bildung von שת das Mondjahr und befindet sich eben darin der uralte Grund der Einheit in Ideen mit Hermes wie er an die des Anubis streift. Darin offenbart sich auch der Grund der Einheit mit שת, den wir nach der Masora Seth nennen.

Die Etymologie in der h. Schrift will nicht immer streng sprachlich, sondern mehr ethisch genommen sein. An sich wäre die Allegorie nicht ohne tiefe Bedeutung, שת Seth in der That für שנה als Jahr erklären zu können. Die Reihenfolge von Adam, Seth, Enos würde eine großartige Parallele zu Uranus, Kronos und Zeus geben. Adam ist der geschaffene Mensch, an dem die Zeit erscheint als sein Kind, nehmlich das nach dem Monde be-

rechnete Jahr, und dessen Sohn Enos der Erste des Geschlechts der Menschenkinder ist, der kurzlebigen, über welche aber der Name Gottes, des Ewigen genannt ist.

Jablonski hat nachweisen zu können geglaubt, daß Thot, Thout, Thouti im Koptischen Säule bedeutet; nicht als ob Jemand annehmen könnte, der Name des Genius Thot käme von „der Säule", sondern es ist sprachlich für das obenbenannte lehrreich, daß wie ägyptisch Thuoti Säule, dasselbe als שת im Psalm und Propheten vorkommt (Ps. 11, 3. Jes. 19, 10).

Nach allen diesen Bemerkungen und Vermuthungen darf man nun den Ausgang nicht übersehen, daß vom Planeten, den man Mercurius nennt und mit ihm das Mondjahr symbolisirte, d. i. vom Jahre שנה das Numerale שני Zwei benannt ist.

3. Als den dritten in der Reihenfolge betrachtete man den Planeten der Aphrodite oder Venus. Griechisch nannte man ihn öfters Phosphoros und Hesperos, Morgen- und Abendstern. Da man im späteren Syro-griechischen Cult die Gedanken von Venus mit Hera vermischte, kommen einzelne Erwähnungen auch mit dieser Bezeichnung vor; wie sich eben die Ideen von Aphrodite, Hera, Luna, Diana in dem Phönicisch-babylonischen, sagen wir, chamitischen Dienst der עשתרת der Astarte wiederfinden.

Dieser Planet hat solche Namen durch seinen besonderen köstlichen und schönen Glanz, mit dem er alle anderen übertrifft, erhalten. Er geht der Sonne vor bei ihrem Aufgang, — und wie sinnig ist die Ordnung, daß man zuerst den Mond und dann den Repräsentanten des Mondjahrs, den Hermes, dann den Morgenstern und ihm nach die Sonne folgen ließ. Eben dieser Glanz des Gestirnes hat seinen Namen bewirkt. Astarte, עשתרת, die Venus und Hera, die Himmelskönigin bedeutet er selbst. Diese Namen sind ihm von Römern und Griechen beigelegt, weil er עשתרת hieß. Er war der Stern insbesondere, das glänzende Himmelslicht; nicht

anders ist עשתרת zu erklären. Sein Dienst und sein Name gingen zugleich aus Chamitischer Sternkunde unter die Völker aus.

Im Gebiete der Stadt Ruben ist (Jos. 13) ein Ort genannt צרת השחר, was Glanz des Morgens oder Morgenstern bedeutet. צרת kommt von einem Stamme, der in der Wandlung aller verwandten Laute glänzen heißen, wie טהר glänzen, זהר, צהר und die häufige Umwandlung in ת offenbart sich sichtbar noch in תהר schön (formosus). Die weite Verbreitung des Stammes giebt sich gewiß auch noch im Griech. τέρας, τέρατος, τεῖρος kund, was Himmelszeichen, feurige Lufterscheinungen, Sterne und von da aus erst Wunder und Zeichen bedeutet.

In עשתרת (עש = אש wie ער = אור) ist glänzendes Licht übersetzt. Davon ist erst die Bedeutung für Stern überhaupt verbreitet worden. Denn in der That bedeutet auch das Persische סתארה sitara Zend. stàra im besonderen Sinn nur das Glanzgestirn der Venus, wie man persisch den König den „Morgenstern des Thrones" nennt. Den Namen אסתר erklären in der That Talmudische Lehrer als אסתהר oder איסתהירא syr. אסתרא den Stern.

Den Namen der Amestris, der persischen Königin erkläre ich als Amesha Esther, als himmlischen Morgenstern.

Das Sanskrit hat das erste Wort abgeworfen in seinem tara, während das griech. ἀστήρ, lat. astrum, d. Stern, engl. star einen Theil davon behalten haben.

Daß der Planet der Venus, der Morgenstern im besonderen Sinne der Stern hieß (wie כוכב), wird vielfach bezeugt.

Die armenische Schwester von Zeruan, Titan und Japetos heißt Asdghig d. i. Astlic (gh = l) wie Moses von Chorene von Berosus erzählt, und bedeutet Stern. Die von Herodian in der Geschichte Elagabals erwähnte Astroarche ist gleichfalls Astarte. Die nach der Phönicischen Allegorie den Esmun liebende Astronoe ist offenbar niemand als der Morgenstern, der bald weiblich, bald

männlich gefaßt wird. Es ist daher nicht richtig, wenn Movers meint, es hätten griechische Schriftsteller Astarte nur sprachlich aus ihrer Etymologie als Morgenstern erklärt. Sie haben vielmehr nur dargelegt, was der richtige Sinn war, da den Grundbegriff von *ἀστήρ* in der That nur der Planet Venus gebildet hat. Zonaras drückt sich gut aus, wenn er erklärt: „Astarte, ein Bild der Aphrodite, geehrt von den Sidoniern, ein Typus des Sternes. Der Stern selbst ist der Phosphorns, welchen sie Aphrodite nennen." Ein Scholion bei Montfaucon sagt: „Sie nennen die Aphrodite nach dem Stern, denn ihr gehöre, so ist die Sage, der Morgenstern." [41])

Die Verbindung des Namens der Venus mit dem Morgenstern war auch den Arabern und älteren Juden bekannt. Im Samaveda kommt der Planet Venus unter dem Titel Çukra vor, was glänzend bedeutet. Ohne in die Fülle des religionsgeschichtlichen Materials uns zu verlieren, die hier mehr verdecken als aufklären würde, steht es fest, das dieselbe synkretistische Verbindung, welche in עשתרת sowohl Venus, als Juno, als Diana, als Luna erkennen ließ, sich auch am Planeten offenbart, daher Plinius belehrend ist, wenn er sagt: „Unterhalb der Sonne bewegt sich ein ungemeines Gestirn, nach der Venus benannt . . . . . Andere haben es auch das Gestirn der Juno, der Isis, der Mutter des Gottes genannt, was zumeist daran lag, daß es als sidus genethliacum galt." [42])

עשתרת ist nun der dritte Stern; sollte die Zahl drei nicht damit verbunden sein! Ein Blick auf das תרת läßt schon Sanskrit tara (was doch der Stern heißt) mit trih, tres, *τρεῖς* deutlich vergleichen. Das aramäische תלת drei verhielt sich zu tres wie stella zu *ἀστήρ* (z. çtar, star). Im hebr. שלש ist was in תלת ein ת war in ש erweicht.

Ein eigenthümlicher und lehrreicher Umstand ist, daß chal-

däisch zwei תרין, תרי, תרתין heißt, was von שני, aber auch von שתים abweicht, aber es giebt eben, wie es aus שנין = תנין = תרין gebildet, die glänzende Parallele zu den Formumbildungen, die oben ersichtlich waren, und zumal zu der Neigung des Chaldäischen das ת an die Stelle der verwandten Consonanten (wie ש, צ, ס) treten zu lassen. Dadurch ist es in seinem Laute mit drei gleichklingend, wie die alte Astrologie dem Mercur und der Venus denselben Ton gaben und sie auch wohl in ihrer Stellung verwechselten.

4. Der vierte unter den sieben Sternen ist nun nach alter Vorstellung die Sonne. Am vierten Tage, heißt es in der Schrift, sind die beiden Lichter geschaffen, Sonne und Mond. Die Sonne heißt das große מאור, von אור Licht (Or). Das Wort or, ur für Licht gehört dem weitverbreiteten Stamme an, das sich noch in lat. uro (ussi, Snkr. ush, אר = אש) brennen, wiedererkennen läßt. Das Sonnenlicht ist der heidnischen Weltanschauung das Symbol der höchsten Wohlthat, Freude und Macht. Es ist der Mittelpunkt von tausend Vorstellungen des Segens und des Sieges. Nur in der furchtbaren Wüstengluth des Mittags wurde es wie ein Feind gefürchtet. Sonst bildet das Sonnenlicht, das die Nacht verscheucht, stets den gewünschten und köstlichen Gegensatz zu allem, was den Menschen schadet. Lichtgötter sind eben alle Götter des Heils. Nur verschiedene Seiten des Einflusses, der Wirkung, der Erscheinung des Lichtes drücken sich aus. Es stellen sich in als in uralter Zeit consonantlich abgebildet neben einander אש, אר, אל! Das erste אש ist aus Licht, dann zumal in seinen brennenden Charakter, also in Feuer übergegangen. In אל El (vgl. Helios) ist das Vermögen, die Macht des hohen Lichtes näher getreten. Es ist so der Ausdruck der göttlichen Natur zuerst bei den Heiden, dann Israels selbst geworden. Aber aus dem Licht ist auch für die heidnische Welt alles,

was die Menschen für segensreich und göttlich hielten, hervorgegangen. In אר hat sich zumeist wohl die Natur des Leuchtens an sich dargestellt.

Was Helios und Herakles für die Griechen nach ihrem eigenthümlichen Mythenkreis, ist Ahuramazda für die Iranische Götterlehre. Ahura ist von אור zu erklären; Persisch ist הור die Sonne. Ahuramazda (Ormuzd) ist das heilige Licht und Feuer dem Dämon der Finsterniß Ahriman gegenüber. „Bel, sagt Berosus, nach der armenischen Chronik des Eusebius, welcher griechisch Dios genannt wird und armenisch Aramazd, habe die Finsterniß durchgespalten."

Schon oben haben wir gesehen und nähere Forschung würde es noch mehr erweisen, daß Aegyptische Götternamen aus dem Koptischen nicht immer zu deuten sind, sondern daß sie dem ganzen chamitischen Gedankenkreise angehören.

Die Meinung älterer Gelehrten, welche Jablonski nicht entkräftet, ist ohne Zweifel richtig. Der ägyptische Horos (Hor), den die übereinstimmende Meinnug der Alten mit Apollo identificirt und der anderseitig dem Herakles ähnelt, gehört zu demselben Stamm. Was persisch noch heute Sonne heißt, bezeichnete seinen Namen vor uralter Zeit. Aus or Licht, Sonne ist er zu deuten.

Vom Mittelländischen Meer bis zum Euphrat wiegt vor Allem der Name des Baal, Bel vor. Aber in Baal ist nur das Licht als Herr, als Gatte und Gemahl der irdischen Natur dargestellt. Sprachlich hat in Baal an sich der Typus der Sonnenkraft keinen Ausdruck gefunden. Da nun Sonnenlicht und Gottheit überhaupt fast identisch war, so war Baal auch ohne die Compositivn mit „Licht" verständlich, An und für sich zeigt es sich, daß er ארבעל, Arbaal, Arbel geheißen habe.

Abydenus[43]) erzählt aus der Geschichte der Chaldäer, daß Ninos, der Sohn des Arbel, dieser des Chaal, dieser des Aneb, dieser des Babe, dieser des Bel, des Königs der Assyrier

gewesen." Man sieht, daß dies lauter symbolische Götternamen sind. Babé ist nichts wie Babel, Aneb ist Anubis. Chaal ist das hebr. כל das Ganze, das Universum, daher der Phönicische Name des Herakles, Archal(eus), nehmlich Licht des Ganzen. Arbel bedeutet „Licht ist baal", das Sonnenlicht ist Baal, der Herr.

Von diesem ist die Stadt Arbela in Assyrien benannt, bei welcher Alexander von Macedonien den großen Sieg errang. Einen Ort ähnlichen Namens gab es in Obergaliläa, aber die berühmteste Parallele ist Kirjath Arba, die sonst Hebron (חברון) heißt. Ich habe sonst gemeint, es als Tetrapolis erklären zu müssen. Es scheint mir aber sprachlich nicht ganz zulässig. Die Composition verräth vielmehr, wie Fürst richtig bemerkt, den Eigennamen. Wie ein Kirjath Baal vorkommt, so hat man darin ein Kirjath Arbal zu finden, denn allerdings kürzt sich in Eigennamen Baal in Ba ab, wie in Juba, Jugurtha, Hiarba angenommen wird. Dieses Arba für Arbaal ist aber noch in anderer Weise lehrreich. Denn es bezeugt, daß von der Sonne, die Arbaal heißt, die an vierter Stelle steht, am vierten Tag geschaffen ist, die Zahl vier **Arba** benannt ist.

5. Der fünfte Planet wird vom Ares oder Mars genannt. — Sie nannten ihn Pyroeis brennend von seiner glühend rothen Farbe. Um dieses Feuerglanzes erhielt er auch den Namen Ares. An dieser Gottheit wurde des Feuers Macht symbolisirt. Die wohlthätige Art desselben wurde in altrömischen Brauche aufgefaßt, die den Monat, dem sich vor innerer Gluth die Erde wieder öffnet, Martius nannten. Was dem Zeus durch Typhon geschah, erzählte die alte sinnige Mythe vom Ares. Jenen hatten Otus und Ephialtes gefesselt und und Hermes das Mondjahr befreit ihn wie den Zeus. Daher man damit den Namen des Monats Adar (dem März im jüd. Kalender entsprechend und Feuer

p. atar bedeutend), verband. Wenn nun Vettius Flaccus meint, daß die Aegypter den Stern Artes genannt haben, so ist anzunehmen, daß dies wohl nur als Atres zu nehmen ist.

Eine Reihe von Ortsnamen diesseits und jenseits des Jordan haben vom Cultus der Gottheiten ihren Namen. Asteroth Karnaim, Arbel, Kirjath Arba, wie Babylon selbst. Edrei ist offenbar von Adar genannt. Dazu gehört auch die berühmte Moabitische Capitele ער־מואב,[44]) welche die Griechen mit Recht Areopolis genannt haben. Der Name des Ares ist in der That von אר, ער, (urens) abgeleitet. Es ist der flammende Gott, den Münzen von Areopolis in Waffen mit Feuerfackeln zu beiden Seiten vorstellen.

Wenn es heißt, daß Aegypter den Stern des Mars auch den des Hercules nennen, so darum, weil auch dieser die gewaltig siegende Sonne darstellt, wenn sie unter dem Sternbild des Löwen im August die höchste Gluth und Kraft erreicht. Daher den Ausdruck des Löwen ארי, אריה (= אריאל = אריבער) mit der Gluth, in der sie am Himmel erscheint, mit der glühenden Heimath, aus der er stammt, bei der siegenden Gewalt, die er besitzt, zu combiniren ohne Zweifel richtig ist.

In Ar Moab, wie im ganzen Lande, auch in Ammon wurde nun Ares unter dem heimischen Namen des כמש verehrt. Moab hieß das Volk des כמש Kemosch Kamosch; auch in der entdeckten Inschrift des Königs Mesa nennt sich der König Sohn des Kamosch. Als Jephta mit den Ammoniten verhandelt, spricht er zu ihnen davon, daß das Gebiet, was sie besitzen, ihnen nach ihrer Meinung von ihrem Kamosch gegeben sei; Salomo widmet in seiner letzten Verirrung dem „Kemosch, dem Scheusal Moabs," eine Höhe, erst König Josia hat sie zerstört. Der Prophet Jeremia ruft über Moab aus: „Weil du dich verlassen auf deine Schätze .... wirst auch du bezwungen und Kemosch geht ins Elend, seine Für-

sten und Priester zumal.“ Es ist mit großer Wahrscheinlichkeit vermuthet worden, daß unter dem Chomasbelos der babylonischen Sage Kemosch zu verstehen sei. Der Ortsname כרכמיש, wo die große Schlacht Nebukadnezars geschlagen ward, bedeutet „Ort des Kamosch“, wobei die Vermuthung nicht unterdrückt werden kann, ob nicht der Ortsname einer der abergläubischen Gründe gewesen sein mag, aus welchen hier die Schlacht geschlagen ward. Was nun seine Bedeutung betrifft, so habe ich mich früher verleiten lassen Fürst zu folgen, der den Namen mit כבש verband. Vielmehr entspricht sein Name der Natur des Planeten, den er ausdrückt, des Ares; Feuer ist in seinem Namen, die Gluthhitze, die erwärmt und verzehrt. Von חם (der Dialekt der Moabiter gab כ = ח wie sonst in vielen andern Fällen) und אש, Feuer ist der Name gebildet — also חמש Gluthfeuer zu verstehen. Eine Bestätigung empfängt dies, wenn wir dazustellen, daß er als der fünfte Planet so hieß und חמש (ähnlich in den verwandten Sprachen), fünf heißt. Der fünfte Planet gab der fünf den Namen.

6. Der sechste Planet war der des Zeus. Das große Gestirn zeichnete sich durch schönen hellen, weißen Glanz aus, daher er, wie Macrobius sagt, Gutes im Gegensatz zu Mars verkündet. Er hatte die Farbe des Tageslichtes. Sie nannten ihn daher Phaeton. Bei „Nacht und Tag“ sagte man *πάννυχα καὶ φαέθοντα.*

Die wahre Bedeutung des Zeus ist das weiße Tageslicht des Himmels und des Aethers. Welker vergleicht nicht übel das Licht, welches Gott zuerst erschuf und in der Schrift von den Lichtern der Sonne und Mondes unterschieden wird. Zeus wohnt im Aether. Den Olymp schildert Homer schön (Od. 6, 44). „Helle breitet sich wolkenlos und weißer Glanz (*λευκὴ αἴγλη*) umfließt ihn.“ Die Creter nannten den Tag Zeus. Lucetius heißt er (Lykaeos) von diesem scheinenden Licht.

Das Griech. Zeus, aeolisch δεύς entspricht dem Sanskrit djaus Himmel. Bopp will in ζ eine Abbildung von j mit Recht erkennen, die häufig genug ist (auch zwischen ש und י) und daher die Verbindung mit Ju in Jupiter für Zeuspater oder diespiter. Den Formen für Gott und Himmel entsprechen daher die von „Tag“. Sanskr. div der Tag. Mit deus correspondirt dies. Zeus ist eben des Tages Himmelslicht, daher der Gegensatz gegen Typhon wie Osiris; es ist eine werthvolle Bemerkung Herodot's, wenn er sagt: „Die Perser nennen den ganzen Himmelskreis Zeus,“ wie man Diespiter richtig als „diei et lucis pater“ des Tages und Lichtes Vater erklärt.

Das Himmels- und Tageslicht ist weiß. Es wird weiß,[45]) sagt der Römer, wenn es Tag wird (albet). Die Kinder des Lichts tragen weiße Kleider. Licht ist dein Kleid — das weiße, spricht der Psalmist. Denn weiß ist der Gegenglanz der Nacht. Weiß sein und glänzend sein ist überall derselbe Begriff. Sanskr. çveta ist vom Glanz genannt. Candidus kommt von candeo glänzen (das Jupitergestirn ward candens genannt). λευκός hängt mit lux zusammen. Auch im Hebräischen ist das der Fall, klarer wie nirgends findet sich der Name Zeus, Jeus, Deus als der weiße Glanz in dem weitverbreiteten שֵׁשׁ.

Von der Weiße ist der Marmor benannt, den das Buch Esther an den Säulen des Persischen Pallastes schildert, also שֵׁשׁ. Denselben Namen trägt die feine weiße Leinwand, welche sonst der Aegyptische Byssus heißt. שושן heißt die Lilie von ihrer Weiße. Hesychius hat die Notiz, daß die Chaldäer den Stern des Zeus: König Bel nennen. Um so treffender ist es, wenn der Prophet über Babel weissagend von שֵׁשַׁךְ redet.[46]) Rawlinson hatte ganz Recht, dabei eine Gottheit zu vermuthen. Es ist das Himmelslicht, der weiße Bel, der darin ausgedrückt wird.

Ich denke auch, daß die Stadt Susa שושן wie andere

Städte, von dem Planeten, dem weiß leuchtenden am Himmel den Namen haben wird und nur die Lilien dort gepflegt wurden, weil die Stadt ähnlich hieß.[47] Auch andere Eigennamen, wie etwa ששבצר haben wohl darin ihre Erklärung.

Von שֵׁשׁ dem Planeten des Zeus, der an sechster Stelle stand, ist nun das Numerale שֵׁשׁ ausgegangen, sechs. (ἕξ, sex ꝛc.).

7. Der siebente Planet war Saturnus, der letzte, der weiteste, der oberste. Nur der Name Saturnus hat es mit dem Gestirn zu thun. Seine Vergleichung mit Kronos hat eine andere Gedankenwendung. Der Saturn hat die längste Umlaufszeit. Von jeher ist bemerkt worden, daß er langsam sich bewegt; er wird daher der müssige, träge genannt. Seine Bewegung ist zögernd, sagt Cicero. Lucian nennt sie schlaff (νωθρή). Er ward daher, wie auch Origenes verzeichnet, wegen seiner Trägheit mit Blei verglichen. Die Inder nannten ihn Sanis, den Langsamen. Hebräisch und in den verwandten Dialekten heißt Sabbat ruhen und wird gebraucht, wenn die Wanderer ihren Weg nicht fortsetzen, wenn die Greise nicht mehr arbeiten.

Davon leitet sich eben Sabbat der Ruhetag. Der ägyptische Kronos heißt daher Seb. Wahrscheinlich hängt damit auch persisch שב, Zend. Kshapa zusammen, die Nacht, als die Ruhe. Die Farbe Saturns galt bei den Persern für schwarz. Saturnus steht für Savt, Sabt-urnus (cf. di-urnus, noct-urnus ꝛc.) und ist gleichsam ein Sabtai, ein Ruher. Es wird erst nicht ein Wiederholen der wüsten Gelehrsamkeit von dem phönicischen Kronos-El bedürfen. Von dem ruhenden Saturn, welcher der siebente Planet war, ist die sieben benannt שבע. Daß das hebr. ע oft dem t-Laut entspricht, zeigen noch spätere Phönicische Inschriften, die z. B. Claudius durch קלעדי wiedergeben. Dazu gehört darum Sanskrit Sapta, Zend. hapta, ἑπτὰ, septem. Man sieht in der That, wie aus den chamitischen Landen babylonische Künste überall die

Sprache beeinflußt haben, freilich in uralter Zeit.[48]) Man sieht aber auch, wie erhaben das Buch des Geistes und die Lehre Israels dem gegenübersteht. Gottes heilige Ruhe, in der seine Unabhängigkeit von der Materie, die er schuf, hervortritt, der wahre Ausdruck seiner Liebe, in der die Menschen einen Trost finden sollen im Stillhalten bei ihm mitten unter der Ruhelosigkeit der Natur — heiligt einen siebenten Tag. — Eine Ruhe des Lichts nicht der Finsterniß, des Segens nicht der Furcht, der Freiheit nicht des Aberglaubens.

V.

Wir kehren nun zu Esmun zurück. Von ihm heißt es bei Damascius: „Dem Sadukos wurden Söhne geboren, welche sie Dioskuren nennen und *Καβείρους*; der achte aber zu ihnen Esmunus, welchen sie Asklepios übersetzen." Dasselbe hat Philo aus Byblus, wenn er sagt „die sieben Söhne des Sydek, die *Κάβειροι* und ihr achter Bruder Aeskulap." Es ist also hier von den sieben Kabiren die Rede, über deren Namen so mannigfache Vermuthungen geäußert worden sind. Er wird verständlich, wenn man die tiefsinnigen Lehren von der Sphärenmusik in Betracht zieht. Diese Sphären sind eben die Planeten; sie bilden die einzelnen Töne oder Saiten zu dem großen Himmelsinstrument. Sie sind darum nicht zusammenhangslos, sondern verbunden, eine Tonfamilie wie die Saiten einer Harfe. In dieser Genossenschaft, in welcher der einzelne an sich nichts allein bedeutet, sondern nur verbunden mit den Anderen einen Theil der Gesammtharmonie bildet, tragen sie den Namen חברים Genossen, gemeinschaftlich verbundene, mit einander lebende und tönende Gesellschafter.[49]) Andere haben gemeint, den Namen von כבר stark, mächtig abzuleiten,

allein dies ist schon sprachlich unwahrscheinlich. Die sieben heißen immer Kabiren mit K. Dieses griechische K drückt zumeist nur das hebräische ח aus, während ג in den meisten Fällen mit Gamma griechisch wiedergegeben wird. So גבל (Gebalene) גבעון (Gibeon) גד (Gad) גדליה , גדעון (Gideon) גוג (Gog) גוזן (Gosan) גיחון (Gihon) גלבע , גריזים , גרה , גשורי , גרשום , גת (Gat). Daß auch גבר mit einem Gamma wiedergegeben wäre, ersieht man aus גבריאל Gabriel, welches damit zusammengesetzt wäre. Allerdings גמל erscheint in griechischen Formen als Κάμηλος, Kameel, aber das ist keine wörtliche Wiedergabe der hebräischen Form, sondern Ausdruck des im ganzen Orient bekannten Thieres; man erkennt dies daraus, daß גמליאל als Gamaliel auch in der Apostelgeschichte erscheint. Es ist auch überall, wo Kabiren genannt werden, das Genossenschaftliche an ihnen das Merkmal, wo sie immer erscheinen. Es ist mir deshalb nicht unwahrscheinlich erschienen, daß auch חברון , welches ursprünglich Kirjath Arba hieß, davon benannt ist. Kirjath Arba ist eben die Stadt des Arbaal, der Sonne. In der Planetenreihe ist die Sonne in der Mitte, die näheren Sterne, wie Mond, Merkur, Venus (1, 2, 3) sind vor ihr, die ferneren Mars, Jupiter, Saturn (5, 6, 7) nach ihr gestellt. Sie sind nach dem Maß der angenommenen Entfernung um sie geordnet. Die Sonne bildet das siebensaitige Instrument, an welchem die Saiten klingen um ihren und mit ihrem Ton. Der Name חברון nähme darauf Bezug, als Kabirenstadt. Man wird daraus auch zu deuten im Stande sein, weshalb die Magier auch im Talmud חברים genannt sind. Die Astrologen und Astronomen bildeten eine Genossenschaft; ihre Kenntniß war nicht die Sache einzelner Gelehrten, sondern einer geschlossenen Societät. Sie gehören zu einander wie die Sterne selbst. Das Resultat ihrer Gelehrsamkeit war das harmonische ihrer Aller. Sie hießen daher wie die Sterne. Sie waren die astrologischen Kabiren ihres Volkes.

Diese sieben Kabiren hatten also einen Bruder, welcher Esmun hieß. Ich habe oben diesen Namen mit Bezug auf שמים Himmel von der Himmelshöhe und Luft gedeutet. Der achte Kabir stellt diesen Gedanken vor. Denn die Harmonie der sieben Planeten bedingt eine Verbindung derselben. Es gehört, um aus ihren sieben Saiten harmonische Klänge hervorzubringen, ein eigenes Gefüge und ein gemeinschaftlicher Resonanzboden, dazu also die Sphäre, welche wie Clemens von Alexandrien sagte, nicht sich bewegt, sondern an welcher sie sich bewegen. Derselbe führt ja das Wort des Carthager Xenocrates an, daß Sonne und Mond und die 5 Planeten für Götter gehalten werden und der achte es sei, welcher mit ihnen den Kosmos, also die Harmonie darstellte. Macrobius drückt sich ganz deutlich aus, wenn er sagt, „die achte Sphäre sei die sterntragende, die mit eigenem Namen Himmel heißt, und nicht als irrend bei den Griechen gilt, haltend und zusammenfassend die Andere.“[50]) Daher ist die dichterische Mythe entstanden, nach welcher Esmun von der Astronoe als schönster Jüngling — wie der Himmel köstlich ist — geliebt worden sei.

Aus diesem ursprünglichen Gedanken, welcher dem Esmun innewohnt, ist auch das Numerale Acht überall benannt worden. אשמן hat nicht seinen Namen, wie manche meinten, daher, weil שמנה acht heißt, sondern wie dies mit den Zahlen von eins bis sieben der Fall war, שמנה acht wurde von dem Esmun benannt, dessen Stamm ein zu allgemeiner war, als daß man nicht gleich einsehen sollte, er könne nicht von שמנה sich ableiten. Aber auch die anderen arischen Formen ὀκτώ, octo, ahte, acht leiten sich daher ab. In der Harmonie der Planetenstellung schließt die sieben Planeten der achte, die Himmelssphäre jene ein. Sie umschließt sie wie eine Hürde die Heerde. Der achte Buchstabe im Hebräischen ist ח, der aber in alten Formen, auf Münzen und Phönicischen Inschriften als |☰| als Zaun mit acht Innenwänden erscheint. So ist auch

seine Bedeutung: Chet (Het, aeth. chaut, haut) ist eine Umzäunung. Von ihm ist mit einem Vorschlag octo, ὀκτώ. acht u. s. w. gebildet worden, also der hebräische Name für acht von dem sterntragenden Lufthimmel das arische acht von der Bedeutung, die man seiner Stellung zu den sieben Planeten gab. Die eine Zahl wurde durch das Wesen, die andere durch das Bild des Gedankens benannt. Anderseitig wird dadurch erklärt, wie ח der achte Buchstabe geworden ist; man sieht, wie schon oben bei ט und ב, wie manche Buchstabenzeichen ihren Abdruck aus astronomischen Ideen erhielten. Der griechische Buchstabe *H*, welcher die Form des ח wiedergiebt, hat darum auch, obschon er der siebente Buchstabe ist, den Zahlenwerth 8 behalten und es ist ein anderer mit der Bedeutung für sechs ins griechische Alphabet eingeschoben worden. Das Zifferzeichen 8 ist nichts Anders, denn es ist nur das rund gebildete Doppelquadrat ⊟.

Der achte Kabir hat also nicht von der Acht, sondern diese von ihm den Namen erhalten. Er trägt die Sterne, aber er empfängt auch von ihnen. Die Sterne leuchten nicht blos an ihm, sondern durch ihn hindurch. Die Himmelsluft wird eben darum segensreich für die Menschen, weil die Sonne hindurchscheint. Sie giebt durch ihre Wärme dieser die Gesundheit. Darum ist Esmun der heilende Gott. Er steht darum auch am Ende der zweiten Vier, wie die Sonne an der Ersten. Er heißt der Sohn der Sonne, weil auch die Acht aus zweimal Vier hervorgeht. Esmun ist also darin der „Achte“, weil er als diese sonnige Himmelsluft den Menschen Erquickung und Heilung gewährt. So stimmte seine Natur mit der des Pan zusammen, in welchem man nicht blos die heilende Lichtkraft, sondern später auch das „All“, das umfassende und haltende suchte. Dies zeigt sich schon in der Notiz des Herodot, daß Pan zu den acht ältesten Göttern Aegyptens gehöre. Der Verbreitung des Namens Esmun's dahin offenbart

sich, wenn Mendes in ägyptischen Formen Schmun genannt wird. Und Mendes ist seiner Lichtbedeutung nach das Wiederbild von Pan.

Darum erschien ja auf der Cossyräischen Münze der Kabir mit acht Strahlen am Haupt, indem die Insel Pansinsel hieß. Es bedeutet auch nichts Anderes, wenn auf einer Paste des Berliner Museums Pan Flöteblasend innerhalb des Zodiakus sitzt, den die sieben Planetengötter umgeben.

Wenn auf einer alten Abbildung Serapis[51]) statt seiner mit den Köpfen der sieben Planetengötter und den Zeichen des Thierkreises erscheint, so ist dies nicht Jupiter Serapis, sondern vielmehr Esmun als Aeskulap, welcher im Serapis nur ptolemäisch ägyptische Form und Namen erhalten hatte.

Was hier bildlich ausgedrückt war, stellte bereits, wie Herodot berichtet, der Belusthurm in uralter Zeit architektonisch dar. Innerhalb des Heiligthums war ein Thurm von festen Steinen erbaut; auf diesen Thurm kam noch einer und wiederum ein anderer auf diesen bis auf acht Thürme. Die Acht drückte die Vollendung aus. Sie war das Ganze mit den von ihr getragenen Einzelnen verbunden. Man hatte darum bei den Griechen das Sprüchwort πάντα ὀκτώ, Alles ist Acht, sobald gesagt werden sollte, daß nichts fehle. Das Schachbrett, als das Abbild der Lebensbühne, auf der die verschiedenen Kräfte mit einander streiten, hatte deshalb acht mal acht Felder. Es war ein grausamer Scherz, der aber seine Bekanntschaft mit der syrischen Astrologie bezeugt, daß der jugendlich übermüthige Kaiser Elagabal acht Kahle, acht Einäugige, acht Podagrakranke, acht Taube und so weiter je nach Belieben einlud.[52]) Es war gewissermaßen ein Spott auf die alte symbolische Zahlenlehre, wie sie Pythagoras aus dem Orient geholt und weiter entwickelt haben soll. Die acht Kabiren, jene sieben sammt Esmun, heißen Söhne des Sydyk, das ist der hebräische

zedek (Gerecht) und von Pythagoras wird nun gelehrt, er habe die Zahl acht die Justitia, d. i. die Gerechtigkeit, die Vollendung genannt.

Daher ist die Notiz erklärlich, es habe der Philosoph das siebensaitige Instrument, wie es sonst Apoll zugeschrieben wird, in einen Octachord, in ein Achtsait verwandelt. Es sei gewissermaßen erst dann seine Harmonie das Wiederbild der himmlischen Harmonie, die aus den sieben Sphären mit der achten besteht. Auf den Gebrauch eines solchen Achtsaits als das Kennzeichen eines Dichters geht die Erzählung, daß dem Stesichorus ein Grabdenkmal errichtet sei mit acht Säulen, acht Stufen, acht Ecken, zum Zeichen der Weisheit und Vollendung. Man nannte deshalb beim Würfelspiel den Wurf der acht Augen zeigte, einen Stesichorei'schen, einen wegen seines Doppelquadrats vollkommenen. Aber die schöne Vollkommenheit in der Wahrheit stellte die erfüllende Kraft des Evangeliums in der Symbolik der Acht dar.

VI.

Christus sagt: meine Worte sind Geist und Leben. Der Gegensatz des Christenthums gegen die heidnische Lehre ist überall der des Geistes gegen die Natur, die Sinnlichkeit, das materielle Leben.

Es richtet das Herz auf das Unsichtbare statt in das Sichtbare allein. Das Heidenthum spricht auch vom Himmel, aber von erkennbaren Sphären, von sichtbaren Sternen, von dem fühlbaren Niederströmen von Wärme und Licht. Der Himmel des Christenthums ist das Leben des Gottes, der ein Geist ist. Das Heidenthum vergöttert die Sonne, wie sie wundervoll aufgeht und wandelt. Für die Lehre der Schrift ist sie eins der Geschöpfe des Gottes, der die Sonne der Gerechtigkeit ist. Für das Heidenthum

ist Gesundheit und Wohlsein und Langlebigkeit des Leibes das Höchste. Im Evangelium wird ein Arzt gelehrt, welcher die Mühseligen und Beladenen heilt und die Seele vom Tode errettet. Die heidnische Anschauung dichtete den chronologischen Phönix der endlichen Zeit. Das Christenthum pries in seinem Heiland den Phönix der Auferstehung, die Ewigkeit. Daher enthalten auch die Symbole der h. Schrift Gedanken des Geistes — während jene, die wir erwähnt haben, aus der sinnlichen Natur sind.

Auch das alte Testament kennt in prägnanter Weise die Bedeutung der Acht. Es treten schon hier die Ideen heraus, welche offenbaren, daß die Naturanschauungen, die in Esmun liegen, in der Schrift auf das geistige Leben abgezogen sind. Die Beschneidung, welche dem Abraham geboten wird, soll am achten Tage stattfinden. In der That ist ihr tiefster Begriff durch den Bund des Blutes mit Gott bezeichnet, der Heilung und Errettung vom Tode (vgl. 2. Mos. 4, 24, 25) darstellt. Der Israelit ist damit in den Lebensbund Gottes eingetreten. Sie ist für Israel die Versöhnung des Todes, welcher sonst sein Volksthum bedroht.

Dem entsprechend bleibt (3. Mos. 23, 27) ein Stier oder Schaf sieben Tage bei seiner Mutter — und am achten Tage ist es geeignet zum Opfer für den Herrn.

Reinigungen vom Aussatz vor Gott am Eingang des Stiftszelts durch den Priester geschehen am achten Tage, desgleichen die anderen Unreinheiten an Männern und Frauen (3. Mos. 14, 3 — 15, 13 ꝛc.).

Der Nasiräer, der sich verunreinigt hat, kann sich erst wieder am achten Tage durch ein Opfer reinigen lassen.

Der Begriff des Reinigens ist Heilung, Wiederherstellung des sittlich kranken Menschen vor Gott. —

Wir haben oben gesehen, daß in Esmun, dem achten Kabiren die Vollendung und Abschließung der Siebenharmonie ausgedrückt ist.

Auch davon hat das Alte Testament in seinem Gesetz, welches die Geistesökonomie des Reiches Gottes abbildet, eine Analogie.

Das Laubhüttenfest soll sieben Tage dauern, aber am achten ist Azereth, nehmlich Schlußfeier. Azereth heißt Vollendungsfest. Dem entspricht genau die Bedeutung des Wochenfestes, welches am 50. Tage nach Passah gefeiert werden soll. Das Wochenfest gehört unbedingt zur Idee des Passahfestes. Es bildet seinen geistlichen Abschluß. Darum nannte man es in Israel gleichfalls Azereth. Es war die Vollendung des Passahgedankens und verhielt sich zum Azereth des Laubhüttenfestes, welches am Tage von $7 + 1$ stattfand, wie $(7 \times 7) + 1$. Aehnlich ist bemerkt worden, daß in der gnostischen Lehre des Basilides, welche an der Spitze von sieben Emanationen die Ogdoas, die Acht nehmlich, das gute Urwesen stellte, die Zahl 365, welche in dem Räthselwort Abraxas enthalten ist, aus $(52 \times 7) + 1$ entstanden ist. Die Addition des Eins zur sieben giebt eben für diese den geistlich erfüllenden Schluß. Das Wochenfest erfüllte das Passah, die Gesetzgebung auf dem Sinai den Auszug aus Aegypten.

In dem prophetischen Tempel, den Ezechiel sieht, sind acht Stufen, die zu den Höfen führen und acht Tische waren da, auf denen man schlachtete. (40. 31.)

Wahrscheinlich nach diesem Vorbilde las der Hohepriester am Versöhnungstage acht Segenssprüche, so wie er in seinem Festdienst acht verschiedene Gewänder anzog. [53])

Hieronymus [54]) sagte von den acht Stufen „wir sollen durch's Alte schreiten zum Neuen, oder daß ich deutlicher rede, durch Patriarchen und Propheten kommen zu den Aposteln, daß wir in dem Einen die Sieben, in dem Andern die Acht (Ogdoas) haben."

VII.

Auch dem alten Testamente gegenüber galt der Ausspruch Christi: Meine Worte sind Geist und Leben. Auch von Buchstaben und Symbol des alten Testaments spricht der Apostel: Der Geist macht lebendig. Die tiefste Wahrheit Jesu ist eben die Erfüllung im Geist. Ahnung der Heiden, Gesetz Israels, er erfüllt sie beide. Das Alte Testament wird in ihm neu. Die Vollendung, die es hat, — wird durch ihn geschlossen. Es ist selbst wie eine Woche von Sabbat zu Sabbat. Und auf der siebentägigen, gleichsam siebensaitigen Schöpfung Gottes geht Weltgeschichte und Weltkampf der Menschen, aber in Christo wird sie neu. Der neue Anfang ist ihr neues Leben und Auferstehn. Allerdings war die Beschneidung das Symbol der Rettung und Heilung, — ein Siegel der Zugehörigkeit zu Gott, aber immer doch nur für die leibliche Fortpflanzung des einen Volkes. Ein Zeichen der Rettung Israels zum Leben in dieser Welt. Allerdings, wie Augustin schon lehrt, ohne die Erbsünde unverständlich, aber nur eine Heilung des Volkes Abrahams für dessen Geschichte, die selbst nur prophetisch ist. Die Erfüllung der Beschneidung am achten Tage, ist die Auferstehung Christi am achten Tage. So legte dies Augustin in tiefer Weise aus. Das Mysterium der Beschneidung, sagte er zu Faustus dem Manichäer, war in Wahrheit am Sonntag nach dem Sabbath erfüllt. „Darum, schreibt er anderswo, ist in den alten Sacramenten die Beschneidung der Kleinen auf den achten Tag befohlen, weil Christus, in welchem die Aufhebung der Erbsünde ist, welche die Beschneidung vordeutete, am Sonntag auferstand, welcher nach dem siebenten der Woche der Achte ist.“ [55])

Durch die Auferstehung Jesu am achten Tage wurde die Acht die gefeierte Zahl auch im christlichen Bewußtsein, die Zahl

der Vollkommrnheit, des Abschlusses, der Erlösung. Man fand sie überall geweissagt, angedeutet, angewendet. Deshalb zählte man in der Bergpredigt acht Ausrufe „Selig sind", acht Seligkeiten. Octava selbst wurde ein Ausruf für Seligkeit und ewiges Leben. Man bemerkt, daß auch in den Psalmen acht sind, welche mit Aschre, d. h. „selig sind" anfangen. Es wird dahingedeutet, daß Psalm 119 aus 22 mal acht Versen bestehe, die den alten Namen ogdoas, die Acht tragen. Man legt den Namen Schminith, welcher in der Ueberschrift von Ps. 6 und 12 steht, als ein Instrument aus, gleichsam ein Octachord, wie es Pythagoras gebildet hat. Man vergißt nicht, daß es acht Seelen waren, die aus Noah's Arche herausgingen.

Besonders viel angewendet wurde der Vers im Prediger (Koheleth 11, 2): „Gieb einen Theil an sieben und auch an acht, denn du weißt nicht, welch ein Unheil entsteht auf Erden." Der Prediger ermahnt an ein vollgerüttelt und geschüttelt Maß, an ein Geben über die Fülle hinaus, an ein sich nicht genügen lassen in guten Werken. Auch die Juden legten es symbolisch aus: „An sieben bedeuten die Tage des Hüttenfestes, an acht des Azereth; an sieben die Regierung des Moses, an acht die des Josua." Auch auf die Beschneidung deuten sie die Acht.[56])

Dagegen deutet Hieronymus die sieben auf das alte, die acht auf das neue Testament.

Ambrosius sagt: Gieb deinen Theil an Acht, bedeute die Vollendung unserer Hoffnung, denn es sei die Auferstehung Christi, welche am achten Tage geschah. Ein mittelalterlicher Vers lautet: Der du gewollt hast, noch einen Theil zu geben, außer der sieben

Nec non octavam o dee Sancte tuam.

Gieb uns auch deine Octave, nehmlich deine Auferstehung.[57])

Es ist gewiß tiefsinnig und man war sich des astrologischen

Gegensatzes dabei gewiß bewußt, wenn auf alten Bildern der Stern der Magier achteckig erscheint. Wie Christus die Vollendung war, im Geist, aller der in den sieben Sphären verbundenen mit der achten gesuchten Gedanken und Glückseligkeiten.

Es war die Gerechtigkeit (צדק), welche nach Pythagoras die Bedeutung der acht war. Daher Christus nach vielfacher Auslegung den wahren Malkizedek — (Melchisedek) abbildete, welcher Wein und Brod an Abraham gab.

Es kann gar keinem Zweifel unterworfen sein, daß das Zeichen ⌶, welches nichts als ein liegendes H Eta ist, die acht bedeutet, das Symbol der Auferstehung und daher auf heiligen Gewändern mehrfach erscheint.

Aber nicht blos die Thürme des Belus in Babylon war nach der Symbolik der acht erbaut. Die Zahl wurde noch vielmehr eine Grundzahl des Kirchenbaues. Auf dem Glauben an die Auferstehung sind alle christlichen Kirchen gegründet. Daher war die Acht ein Maß, das nie vergessen ward, zumal in der älteren Zeit. Die neue und neueste symbolisirt nicht mehr, weil sie eben höchstens technisch copirt und kirchlich nicht denkt. Die Taufkapellen der altchristlichen Zeit waren meist in achteckiger Grundform. Als solche werden in Deutschland noch als erhalten angeführt die Taufkapelle von S. Gereon in Köln und die Ueberreste des Baptisteriums von S. Georg in Augsburg; daß dies mit Bewußtsein geschah, lehrt das mehrfach angeführte Distichon des Ambrosius:

Er errichtete ein achtchöriges Gotteshaus zu heil'gem Brauch,
Ein Achteckiger Quell ist würdig seinem Dienst.
Nach dieser Zahl geziemte es sich, die Halle der heiligen Taufe zu erhöhen,
Durch welche den Völkern das wahre Heil zurückkam,
Im Lichte des auferstehenden Christus, welche die Riegel
Des Todes gelöst und die Todten aus den Gräbern erweckt.

Die Kirche, welche Kaiser Constantin in Antiochien erbauen ließ, war achteckig im inneren Hauptraum.

In der berühmten Kirche S. Vitale in Ravenna bilden die Umfassungsmauern ein Achteck, aus dessen Mitte sich eine achteckige Kuppel erhebt.

Das von Karl dem Großen gegründete Münster zu Aachen wird als eine Art Nachbildung dieser Kirche angesehen. Acht Hauptbogen tragen dieselbe. In der Mitte des Achtecks war des Kaisers Grab.

Auf dem Klosterfriedhof zu Fulda wurde um 820 eine kleine Rundkirche erbaut. Acht Säulen trugen den Mittelbau und mit besonderer Beziehung auf die „acht Seligkeiten" in der Bergpredigt.

Es ist dem Kenner der gothischen Baukunst bekannt, daß das Achteck der Säule und dem Pfeiler zu Grunde liegt. Das Obergeschoß des gothischen Thurmes setzt in das von Spitzsäulen umgebene Achteck um.[58]) Die Pfeiler sind von sogenannten acht Diensten, d. i. Gurtträgern besetzt. Der achteckige Obertheil des Freiburger Münsters ist der schönste Theil der Kirche und bewundernswerth. Ueber der Stiftskirche zu Kaiserslautern erhebt sich ein achteckiger Thurm. In schöner Schlankheit — um einiges nähere zu erwähnen — erhebt sich ein achtseitiger Thurm an der Barfüßerkirche in Erfurt. Die westlichen Thürme des Magdeburger Doms steigen in einem Kuppel-gedeckten achteckigen Geschosse auf. Die Pfeiler in der schönen Katharinenkirche in Brandenburg sind achteckig mit Rundstäbchen an den abgeschrägten Ecken. In der Pfarrkirche zu Rathenow gehört zu den ältesten Theilen derselben der mit achteckigen Pfeilern ausgestattete Chor. In der Jacobikirche zu Stralsund sind wie in der Katharinenklosterkirche achteckige Arkadenpfeiler; über der ersten erhebt sich ein im Obergeschoß achteckiger Thurm. Wo Christi Auferstehung in den Sinn kam, suchte man Ausdruck für die heilige Acht. In dem ersten Buch der Sibyllinischen Weissagungen heißt es:

„Dann kömmt auch zu den Menschen der Sohn des gewaltigen Gottes,
Angethan mit Fleisch und den Sterblichen ähnlich auf Erden.
Vier Vokale hat er und Konsonanten an ihm sind
Zweie, ich sag es, und jetzt will ich die Gesammtzahl verkünden.
Acht Monaden sind es und Zehner noch eben so viele,
Dann noch achthundert dazu, so wird den ungläubigen Menschen
Er seinen Namen verkündigen. Doch du in deinem Gemüthe
Denk' an Christus, den Sohn des höchsten unsterblichen Gottes." 59)

Die Sibylle hat die Zahl 888 im Auge, welche der Name *Ιησους* nach griechischer Buchstabenrechnung enthält. Die Sibylle legt einen Werth auf die 888, sie steht als eine Heilszahl der 666 entgegen, welche in der Offenbarung als Zahl des Bösen hingestellt wird. 666 besteht aus drei sechs, die Zahl des Kreuzungstages und 888 aus drei Acht, der Zahl des Auferstehungstages Christi.

Mitten unter sieben Planeten ward Serapis oder Pan als Esmun abgebildet. Wie erhaben dagegen ist, was Johannes an den Engel der Gemeinde zu Ephesus schreibt: „Das sagt, der da hält die sieben Sterne in seiner Rechten und wandelt in der Mitte der sieben goldenen Leuchter." 60)

Jesus ist der Achte, der am achten Tage auferstandene, welcher nicht blos ein Bruder der Kabiren ist, sondern sie in der That — denn im Anfang war das Wort — nicht blos zusammenfaßt, sondern durch den Geist beherrscht und erlöst.

Es sind daher gedankenvolle Darstellungen auf alten Monumenten, die Jesum — gleichsam im Gegensatz zu heidnischen Denkmälern — von sieben Sternen umgeben abbilden.

Es wird doch richtig sein, wenn der Engel an die Christen in Pergamum schreibt „ich weiß, wo du wohnst, da des Satans Stuhl ist," daß als dieser Satan Aeskulap verstanden wird. Der Dienst des Aeskulap war in der That der ärgste Widersacher gegen Christi Werk. Je mehr das Heidenthum den Götterdienst des Phönicischen Esmun, nehmlich des Aeskulap und Serapis verherrlichte und ihn zuletzt mit allen

Götternamen vereinigte — desto mehr geschah dies gegen Christi Heil. Es war der ganze Gegensatz des materiellen Götzendienstes von äußerem und leiblichem Wohl gegen die Lehre von Seelenheil und Erlösung. Zuletzt standen sich diese beiden nur noch faktisch gegenüber: der Götze der wissenschaftlichen Fleischkunde und Medicamente und Jesus, der die Mühseligen am Herzen erquickt. Er war auch ein Esmun, ein Himmlischer, ein Achter, ein Sohn der Gerechtigkeit, der „Schönste unter den Menschenkindern", ein treuer חבר aller Menschenkinder. In Kenaan lebend, ein Retter der zu allen, die weinten und starben, die dachten und hofften — in der Vollendung heiliger Weihe sprach: „Ich bin Euer Arzt."

Anmerkungen.

[1]) Die dreisprachige Sardinische Inschrift. Ein Sendschreiben von Professor Paulus Cassel. Berlin. 1864. 8. Beck.

[2]) Vgl. Schröder: Phönicische Sprache. Verlag der Buchh. des Waisenhauses. Halle 1869. p. 236.

[3]) Ich habe allerdings die Meinung, daß die Esmunspflanze keine andere als die Asklepias sei, von welcher die Meinung weit verbreitet war, daß sie gegen das Gift der Schlange half; daher ihr Beiname vincetoxicum, dompte-venin. Nicht ohne Interesse ist, daß für die Asklepias in Frankreich auch der Name L'herbe St. Laurent vorkommt.

[4]) Bei Photius cod. 242. cf. Gesenius monn. Phoen. p. 136.

[5]) Griechische Mythologie 1. 327.

[6]) Saturn. I. XX „est Aesculapius vis salubris de substantia solis subveniens animis corporibusque mortalium," ed. Lugd. p. 295, ed. Eysenhardt p. 113.

[7]) Vgl. Sprengel, Geschichte der Medicin im Alterthum, ed. Rosenbaum 1. 162.

[8]) Reise in die Regentschaften Tunis und Tripolis. 1. 287.

[9]) Strabo lib. 16. 2. 22. ed. Paris. p. 544.

[10]) Vgl. meine Drachenkämpfe p. 76 und n. 135. Es gehört offenbar zu seiner Erklärung das Gothische sliupan, ahd. sluefan, sliafan, sliefen, schlufen, slupen, sliupen, sluppen, slupfen, schlüpfen — was Bopp mit Recht zum Sanskrit srp stellt, woher serpere, serpens. cf. Dieffenbach Goth. Wörterb. 1. 273. 274.

[11]) Ismene war die Tochter des Asopos, die Gattin des Argos, die Mutter der Jo. Von Asopos erzählte man ähnliches wie von Aeskulap, er wurde durch Zeus vom Blitze erschlagen, daher seine Fluthen noch Kohlen führten. Apollodor Bibl. 3. 12. 6. cf. Heyne Obss. p. 305. Man wollte auch wissen, es seien die Wasser des Asopos ausländisch und nicht einheimisch. Pausan. 2. 5.

[12]) Babyl. Sanhedrin 63. 6 — Jerusch. Aboda Sara Cap. 3. 2. Levy, Phöniz. Studien 2. 28 hat Erörterungen, die nicht anzunehmen sind. Vgl. übrigens meine not. 124 in den Drachenkämpfen.

[13]) Zu Plutarch's Schrift über Isis und Osiris p. 274, wo er daraus, daß Mandu eine Sonnengottheit ist, einen Grund gegen die Einheit mit Mendes hernehmen will, was aber grade die Einheit beweist.

[14]) Dies habe ich schon in den Drachenkämpfen p. 96 dargelegt.

[15]) Bei Gesenius Monn. Phoen. Tab. 36 N; die wunderliche Erklärung, welche Gesenius gab (p. 298), war insula filiorum = colonia. Andere erklärten insula Baeticorum oder pudefactorum. Zuletzt beruhigte man sich (Schröder p. 280) mit insula filiorum, nehmlich Sadyki. Aber es war nur ein Sohn dargestellt und ein Grund, warum Sadyk weggelassen wäre, ist nicht einzusehen. Die Kabiren heißen nirgends blos Söhne. Anderseitig ist an איבכם gar nichts zu corrigiren. Es würde gezwungen sein, auch wenn man es könnte בכם (Panos) lesen. בכם ist die Phönicische Form mit einer Endung auf ם wie ברם und בר, חורם und חור, מלכם und מרך.

[16]) Berühmt ist die Inschrift des sogenannten Stierchens von Palermo, wo unter dem Bilde eines Stiers nach Ugdulena's Lesung geschrieben stand

קבר מחר היצר

Die Gelehrten konnten der Inschrift keinen Sinn abgewinnen, der so klar ist. Sie übersetzten קבר immer mit Grab, aber da ein Stier abgebildet ist, mußte doch darauf eine Beziehung vorhanden sein. Sie ist auch da, nur muß man lesen: ק בר und zwar ist ק die Abkürzung von קדש heilig und בר = פר der Stier. Es ist vom heiligen Stier des Mithra, des Zeugers die Rede. Daß der Stier in der Zoroastrischen Lehre die Zeugungskraft bedeutete, habe ich in meinem Aufsatz „die Stiere von Persepolis", der im deutschen Jahrbuch erscheint, schon angedeutet, sein Zusammenhang mit Mithra ist längst bekannt (cf. Creuzers Symbolik 1. 747. 764. 786 ꝛc.) Als Zeuger kennt ihn Porphyrius, wenn er von ihm sagt: *δημιουργὸς ὢν και γενέσεως δεσπότης.*

Daß diese Vertauschung von פ in ב etwas nicht ungewöhnliches ist,

wird jedem Kenner des Hebr. und Phön. bekannt sein. Auf Inschriften, die dreisprachig sind, denen von Leptis wird medicus, ἰατρός, der Arzt mit הרבה für הרפה wiedergegeben.

Auch die Stadt Hippo kommt als אבה vor und daß ich so weit ging, die אבה אניות Hiob 9. 26, wie Schiffe von Tarschisch als Schiffe von Hippo zu erklären, siehe in meinen Thür. Ortsnamen 1. 113.

Das „Stierchen von Palermo" giebt nun erst einen zweifellosen Sinn und einen neuen Beitrag zur weiten Verbreitung des Mithracultus in der späteren Römischen Zeit.

[17]) In der Inschrift von Larnax Lapithu (Schröder 232) ist für das Griechische Ἀθῆναι gesetzt ענת. Das N ist eingeschoben. Die Endung abgefallen. In einer Athenischen Inschrift (Schr. p. 235) ist für den Namen Artemidorus der Phönische עבדחנת vorhanden. חנת für חמת, die erste Silbe ist abgefallen. Phönicische Aussprache von Griechischen Namen zeigen sich in der 3. Athenischen Inschrift הרנא, was Griechisch Ἐρήνη wiedergegeben ist für Εἰρήνη und in der 4. Athenischen Inschrift, wo אספת ein weibl. Name Ἀσεπτε wiedergegeben ist, wo es doch wohl nur den Namen Aspasia vorstellte.

[18]) Was die modernste Erfahrung zeigt, daß nach der Germanisirung slavischer Länder Städte und Dörfer deutsche und slavische Namen nebeneinander trugen und die alten Namen durch die neue nationale Decke noch sichtbar durchscheinen — das offenbart sich überall bis ins höchste Alterthum. Der Name Hebräer kann nicht aus dem uns vorliegenden hebr. Sprachschatz erklärt werden. Assur gehört der Sprache einer andern Volksschicht an, wie Sem, Aram. Grade wie die Wolga ihren Namen aus den deutschen Einflüssen vergangener Zeiten behalten hat, während Itil, wie sie sonst heißt, tatarisch ist (vgl. Mag. Alterth. p. 140. 41).

[19]) Was J. G. Müller (Die Semiten. Gotha 1872) p. 43 dazu bewog, zu sagen, ich hätte namentlich „aufgegriffen", daß Sem Hochland bedeutete, kann ich nicht recht verstehen. Ich kann doch nichts dafür, wenn der gelehrte Mann von meinem Aufsatz über Gog und Magog (Mag. Alterth. p. 225) nichts wußte.

[20]) Magyar. Alterth. p. 281.

[21]) Gesenius schwankte zwischen dieser Ableitung und einer ägyptischen. Movers (Phön. 1. 528) vertheidigte sie gegen alle Aegyptologen und las חשמן, als wenn ח der Artikel wäre, der Achte. Auch Fürst und Andere sind ihm nachgefolgt.

[22]) Indische Alterthumsk. 1. 826.

[23]) Mag. Alterth. p. 225—27, wenn auch vieles, was ich darin entwickelt, einer neueren Erläuterung bedarf.

[24]) Schamir p. 82.

[25]) Meine Thür. Ortsnamen p. 1. 117 ꝛc.

[26]) Ctesiae Reliquiae ed. Bähr p. 394.

27) Vgl. meine Drachenkämpfe p. 11.

28) Handb. der Chronologie 1. 196.

29) Vgl. überhaupt Jablonski Proll. zum Pantheon p. LX ꝛc.

30) Philostrat. Leben des Apollon. Cap. 3. 41.

31) Saturnal. 1. Cap. 20. „ut lyra Apollinis chordarum septem tot caelestinm sphaerarum motus praestat intelligi.“

32) Vgl. Piper, Mythol. der christl. Kunst 2. 221.

33) Vgl. Oettinger bei Pauly Realencykl. d. Alterthumswissensch. S. 1673.

34) J. G. Müller, Gesch. der Amerikanischen Urreligionen p. 219.

35) Diogenes Laert. II. 18, 4 (n. 129. 130) „τοῦ τυράννου εἰπόντος ὡς ταύτην τὴν ἡμέραν ἔχοι σχολάζουσαν πρὸς τὸ διακούειν φιλοσόφων.“

36) Lepsius, zwei sprachvergleichende Abhandlungen, Berlin 1836. p. 83.

37) Grimm, deutsche Mythol. p. 666 und namentlich p. 676.

38) Vgl. Jablonski, Pantheon III. p. 12.

39) Macrob. Somnium Scipionis Cap. 19.

40) Magyarische Alterthümer p. 253.

41) Vgl. Movers, Phönicien p. 606.

42) Vgl. Voß, De origine et progressu Idololatriae lib. II. Cap. XXXI. p. 461.

43) Vgl. Niebuhr, Gesch. Assur's und Babel's, Berlin 1857. p. 505.

44) Ueber dieses und daß Jerem. 49. 3 für עי zu lesen sei ער vgl. meinen Aufsatz in Frankel's Zeitschrift 1851. p. 269.

45) Vgl. meine Schrift: Der Schwan. Anm. p. I.

46) Jeremia 51. 41.

47) Denn es ist anzunehmen, daß die Liliencultur erst nach der Blüthe der Stadt sichtbar geworden ist. Jn jedem Falle war der Name bescheidener, als die Auslegung eines Schmeichlers Ludwig des XIV., welcher in des Virgil Eclog III. 106, wo es heißt:

Dic quibus in terris inscripti nomina regum nascantur flores

von den Lilien Frankreichs geweissagt glaubt.

Es ist die französische Lilie, meinte er nehmlich, die in ihrem Namen den französischen Königsnamen eingeprägt trage. Das französische Lys (Lilie) deutete auf Louys (Louis). Vgl. Aubens des justes pretensions du Roi sur l'empire. Paris 1667. Die Ansprüche Louis XIV. auf das deutsche Reich sollten daraus erwiesen sein.

48) Die Ansicht, welche in Cap. IV. ausgesprochen ward, daß die Zahlen 1—7 von Planetennamen benannt seien, ist nur kurz angedeutet. Es sind mehr wie in der ganzen Abhandlung Resultate von Beobachtungen angegeben, als diese selbst. Aber Raum und Zeit mußten gespart werden. Gütige Kenner und Forscher werden desgleichen es gern erspart sehen, die Fülle des Materials, zu der jeder kommen muß, wenn er hier arbeitet, in weiter Ausdehnung noch einmal citirt zu sehen. Nur das ist nothwendig,

daß wir noch einen Versuch machen, in der Anmerkung auch die neun und zehn (תשעה und עשר) in eine erklärende Betrachtung zu ziehen.

Die Zahl neun ist weit und breit eine Heilzahl.

Aus deutschem, bretonischem, klassischem Alterthum habe ich dies in den Eddischen Studien p. 111 zusammengestellt. Auch bei den Tartaren und Mongolen hatte sie diese Bedeutung (vgl. Richardson Abh. über Morgenländische Völker p. 198). Es kommt das nicht blos daher, daß dreimal drei neun ist, sondern vielmehr aus dem Umstand, daß im neunten Monat die Menschen zur Welt geboren sind. Die Geburt war wie eine Rettung für Mutter und Kind. Das Kind war befreit aus seinem dunkeln Schooß. Aus diesem Grunde finde ich eine Verbindung des Namens für die Neun תשעה mit dem für das Heil תשועה. Juno, die Geburtshelferin, hieß darum ohne Zweifel sospita. Ihr entsprach grade nach dieser Bedeutung im Aegyptischen Brauch Isis, die wohl nichts anders bedeutet, als was אשה die Frau, die Gattin im Hebr. ist. Sie führt in Inschriften den Namen salutaris. Sie ist die hera wie Juno selbst und die Gattin des Osiris, welcher der çira, Herr, Gemahl (wie Baal, und Sanskrit pati, cf. meine Thür. Ortsnamen p. 118) und eben der אסר in Phönicischen und Assyrischen (עצר, אצר) in babylonischen Ortsnamen ist. Es ist die größte Wahrscheinlichkeit dabei an עשר die Zehn zu denken, wobei allerdings nicht zu übersehen ist, daß in dem Fürstennamen das Vollendende, Abschließende so gut vorhanden ist, wie in dem Namen עשר für 10, weil damit die Decade schloß.

Sehr lehrreich für das bisherige Verhältniß der Zahlen von 1—8 und daß sie von den Sternen ihre Namen empfingen, ist die arische Namenbildung der Neun. Denn Sanskr. nava, ἐννέα, novem, neun zeigen alle ihre Verwandtschaft mit nava, νέος, novus neu. Wie später mit der eilf von neuem gezählt ward, so früher mit der neun.

Wie wunderbar erfüllten sich oft alte Namen. Die Neun תשע ist mit תשועה Heil verbunden. Im neunten Monat der alten Zeitrechnung haben die Maccabäer Israel gerettet und in demselben feiert die Christenheit ihren ישוע Heiland. In welches Alter übrigens alle solche Gedanken und Wortbildungen zurückgehen, zeigt die Schrift selbst, in der das heidnische schon nicht mehr an der Sprache erkannt, sondern schon durch ihre neue Lehre vergeistigt ist.

[49]) Man hat sie aus כביר erklärt (vgl. Schelling, Gotth. von Samothr. p. 97 ꝛc.). Derselbe Philosoph, dessen kleines Buch vieles Treffliche enthielt, hat auch schon die Ableitung von den חברים geltend gemacht p. 107, wenn ihm auch der oben angeführte sprachliche Beweis entging. In den Berichten über die Kabiren ist überhaupt vieles unlogisch vermischt worden. Die taktlose Confusion ist überall der schlimme Feind der Wahrheit. Doch kann für jetzt auf ihre Geschichte und Sage näher nicht eingegangen werden.

[50]) Macrob. Somnium Scip. Cap. 4 „prima illa stellifera, quae proprio nomine coelum dicitur et aplanes apud Graecos vocatur arcens et continens ceteras.“

[51]) Vgl. die Abbild. zu Creuzers Symbolik p. 4, n. 6.

[52]) Lamprid. Elagabal, Cap. 9.

[53]) Mischna Joma, Cap. 5.

[54]) Im Commentar zum Ezechiel. ed. Migne 5. 388 (485).

[55]) Vgl. die ganze Auseinandersetzung Augustin's gegen Faustus lib. 16. 30 u. a. Orten.

[56]) Jalkut Koheleth 183 a. (ed. Venez).

[57]) Du Cange glossar. Lat. vocc. Octava.

[58]) Vgl. Otte, Handbuch der Kunstarchäologie, 1. 499.

[59]) Sibyllin. 1. v. 324 ꝛc. ed. Friedlieb p. 25.

[60]) Martigny Dictionaire des antiqu. Chretiennes p. 240.

Druck von Gebr. Unger (Th. Grimm), Berlin, Schönebergerstr. 17a.